

- Ansicht West -



Festlegung und Beschreibung der pädagogischen Arbeitsweise

Kreisverband Viersen e.V.

DRK Familienzentrum NRW NETTETOPIA Konzeption

Inhaltsverzeichnis:

	Seite:
Vorwort des Trägers	3
Vorwort der Arbeitsgruppe Konzeptionserstellung	4
Unser Leitsatz - Unsere Grundsätze	5
Vorstellung des Projektes Nettetopia	7
Personal & Historie	9
Kind im Mittelpunkt	12
Pädagogische Arbeit	15
Schwerpunkte unserer Arbeit	19
Bildungswelten Aktionsräume	21
Bedeutung und Stellenwert des Spiels	30
Erziehungspartnerschaft	34
Öffentlichkeitsarbeit	35
Gesetzliche Vorgaben	36
Nachwort	41
Literaturverzeichnis	42
Anhang: U3 – Konzeption	44

Träger der Einrichtung:
Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Viersen e.V.
Hofstr. 52
41747 Viersen

Vorwort:

Im Sinne des Roten Kreuzes zu handeln, ist unser beständiges Anliegen.

Viele tausend Menschen in Deutschland und der ganzen Welt beweisen durch ihr Tun jeden Tag, was es heißt, die Grundsätze des Roten Kreuzes zu verwirklichen.

In unseren Familienzentren und Kindertageseinrichtungen im Kreis Viersen haben wir das Ziel, junge Menschen im Sinne dieser Grundsätze zu bilden und zu erziehen. Es ist eine große Aufgabe, erreichen zu wollen, dass Menschen friedfertig, in gegenseitiger Anerkennung und Toleranz miteinander leben können – das, was wir „Menschlichkeit“ nennen.

Diesen Weg einzuschlagen heißt: Mit viel Geduld und pädagogischem Können vorzugeben und dabei zu wissen, dass Erziehung keine Sache ist, die von heute auf morgen sichtbare Früchte trägt. Es heißt vielmehr, einen langen Atem zu haben und in die Zukunft zu investieren.

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeiten viele Erzieherinnen und auch Erzieher täglich diesem Ziel entgegen und tun so einen wesentlichen Dienst in der Sache des Roten Kreuzes.

Wir als Träger wünschen uns, dass durch die langfristige Erziehungs- und Bildungsarbeit die Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, ein wichtiges Rüstzeug für das Leben mitbekommen und als Erwachsene im Sinne unserer Grundsätze handeln.

Wenn wir das erreichen, dann haben wir jungen Menschen, aber auch ihren Familien, Hilfen gegeben, in unser humanitäres Gedankengut hineinzuwachsen. Durch die Arbeit unserer Einrichtungen sollen die Grundsätze des Roten Kreuzes lebendig gehalten und weitergetragen werden.

Peter Ottmann
Vorsitzender

Wilma Jansen
stellv. Vorsitzende

Die einzige Konstante in der Offenen Arbeit ist die Veränderung.

(S.18, Gerlinde Lill, Einblicke in Offene Arbeit, 2006, Berlin, Verlag das Netz)

**"Nur ein Kind, das sich angenommen
fühlt kann sich positiv entwickeln."**

pädagogische Weisheit

Erzieherinnen knüpfen das Lern- und Wohlfühlklima wie ein Netz, das die Kinder auf ihren Entdeckungstouren trägt.

(Gerlinde Lill, Einblicke in Offene Arbeit, 2006, Berlin, Verlag das Netz, S.24)

Vorwort der Arbeitsgruppe Konzeption [Gesamteam]:

Die Kindertagesstätte ist in der Regel die erste Institution, der Eltern ihre Kinder anvertrauen. Wir wollen mit dieser Konzeption die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit erklären und damit den Grundstein dafür legen, dass Vertrauen wachsen kann.

Der Dialog, aller am Erziehungsprozess Beteiligten, ist dabei oberstes Prinzip. Die Konzeption soll ein Beitrag dazu sein, diesen Dialog zu eröffnen. Diese Konzeption ist Ergebnis eines Diskussionsprozesses im Team für die neue Einrichtung Nettetopia. Beteiligt waren / sind ferner Träger- und Elternvertreter. Der Prozess ist niemals abgeschlossen. Er wird sich im gemeinsamen Leben und Lernen von Kindern, Eltern, Erzieher/n/-innen und Träger weiterentwickeln und Überarbeitungen der pädagogischen Konzeption notwendig machen.

Dieser Entwicklungsaufgabe wollen wir uns auch in der neuen Umgebung bewusst stellen.

Diese Konzeption ist ein Neustart für alle Beteiligten. Wir lassen viele gute Erinnerungen an die Zeit im Menschenkinderkulturkunsthause zurück und freuen uns auf den Start im neuen Gebäude an der Oberen Färberstraße 35. In Nettetopia werden insgesamt 106 Kinder Raum finden. Das entspricht fünfeinhalb Gruppen nach dem KiBiz - NRW. (Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen)

Die sozialräumliche Ausrichtung des Familienzentrums verlangt von uns einen kontinuierlichen Prozess der Anpassung der pädagogischen Arbeit für unsere Zielgruppen. Dies bleibt uns Herausforderung und Aufgabe zugleich, denen wir uns auf der Basis der DRK-Grundsätze stellen wollen.

Nettetal im Januar bis August 2017

Unser Leitsatz

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, allein nach Maß ihrer Not.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Unsere Grundsätze

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Durch Vorbild, Handeln und Anleiten sind die **Grundsätze Richtschnur für die Erziehung** in unserem DRK Familienzentrum NRW.

"Menschlichkeit und Unparteilichkeit sind zentrale Grundsätze der Rotkreuz- und der Rothalbmondbewegung. Demgemäß gilt das Bestreben, Leben und Gesundheit zu schützen und der **Würde des Menschen Geltung zu verschaffen**.

Das Rote Kreuz will mit seiner Arbeit einen Beitrag zur positiven sozialen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten und helfen, negative Lebensumstände zu vermeiden oder dort, wo sie bereits eingetreten sind, nach Möglichkeit abzubauen. Dabei setzt es sich zum Ziel Menschen, die sich ihm anvertrauen, in ihren Fähigkeiten zu stärken und ihre **Eigenkräfte zu fördern**, damit sie selbstverantwortlich handeln können.

Gegenseitiges Verständnis, Freundschaft und das friedliche Zusammenleben der Menschen sollen angeregt und gefördert werden. Das **friedfertige Zusammenleben unterschiedlichster Menschen ist vorrangiges Ziel und Friedenserziehung integraler Bestandteil unserer Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren**.

Das Rote Kreuz unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung, politischer Überzeugung und speziellen körperlichen und geistigen Bedingungen. Unsere Gruppen sind offen für **Kinder verschiedener Nationalitäten, aus Elternhäusern mit unterschiedlichen Weltanschauungen**. Somit stehen die DRK-Tageseinrichtungen **allen Kindern unterschiedslos offen**." (aus: Kinderhilfe im DRK 11/94, Generalsekretariat Bonn, S. 9)

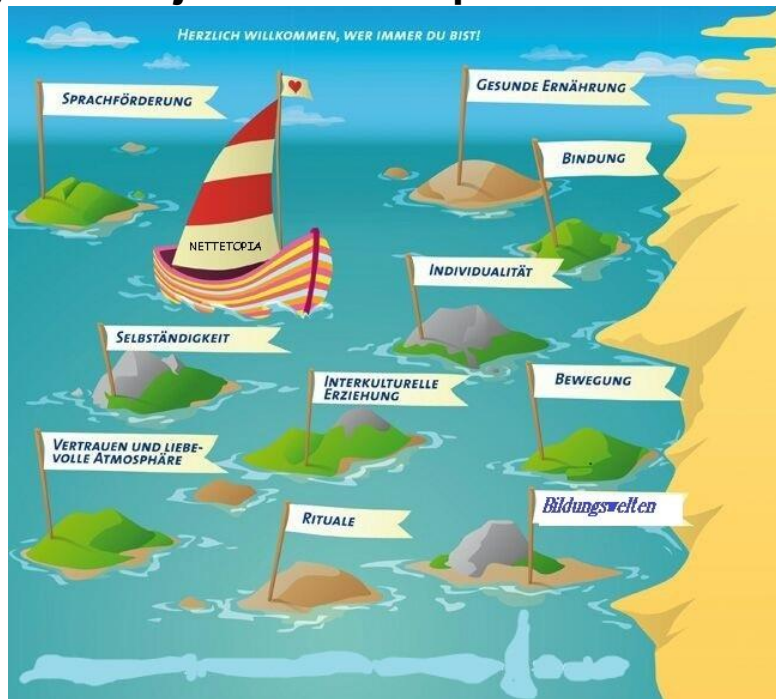
"Unsere pädagogische Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder angelegt, um deren Persönlichkeits-, Sozial- und Sachkompetenz sowie deren Kreativität zu fördern." (aus: Präambel der Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94)

"Im Sinne seiner Grundsätze hat es sich das Deutsche Rote Kreuz zur Aufgabe gemacht, die seiner Arbeit zugrundeliegenden Werte und Einstellungen in der Erziehungs- und Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu vermitteln. Das Ziel ist, durch diese Arbeit Toleranz und Einsatzbereitschaft für die Belange der Mitmenschen zu entwickeln."(aus: Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94, S. 5)

"Unter den derzeitig praktizierten methodischen Richtungen in der Pädagogik der Kindertageseinrichtungen bieten sich zur Verwirklichung unserer Grundwerte und der formulierten pädagogischen Ziele die Grundaussagen des situationsorientierten Ansatzes und der Pädagogik von Loris Malaguzzi, Mitbegründer des Erziehungsmodells in Reggio Emilia/Italien an."

(aus: Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94 S. 13)

Vorstellung des Projektes Nettetopia:



Mit dem Lokalbezug Nettetetal ist die Wortschöpfung "**Nettetopia**" der Ausdruck für Gemeinwesenorientierung, Sozialraumbezug inklusive entwicklungsbezogenem Denken und Fördern. Nettetopia ist ein Ort, an dem Kinder optimale Bedingungen des Aufwachsens, Gedeihens und der Selbstbildung finden.

Nettetopia ist ein Ort für Kinder, um deren Entwicklung möglichst optimal zu begleiten. Kinder sind die Zukunft einer jeden Gesellschaft, ihnen obliegt unsere besondere Verantwortung. Nettetopia als Wortschöpfung verinnerlicht verschiedene Faktoren, die für ein gesundes Aufwachsen der uns anvertrauten Kinder wichtig und bedeutsam sind: Der Wortstamm Nette steht in Bezug zur Heimat, der sozialräumlichen Verortung in Nettetal. Topos beschreibt das Land, den Raum, den wir Kindern zur Verfügung stellen wollen. Die gedankliche Nähe zu Utopie (Utopia) soll deutlich machen, dass unsere Kinder unsere Zukunft, die Zukunft der Gesellschaft sind.

Nettetopia ist also ein Ort für Kinder und ihre Familien, der aktiv eine partnerschaftliche familienergänzende Bildung, Erziehung und Betreuung organisieren möchte. Oberste Prinzipien sind Partizipation (Teilhabe), ressourcenorientierte Begleitung von Familien und eine entwicklungsfördernde inklusive Bildungsarbeit.

In der Umsetzung auf die Kinderebene bedeutet dies: Junge Kinder brauchen einen **Hafen**, einen sicheren Ort (Beziehungsvolle Hinwendung durch sekundäre Bindungspersonen) **und** Kinder ab drei Jahren benötigen Herausforderungen. Sie müssen die Gelegenheit finden **Welten** zu entdecken. Diesem Anspruch trägt das pädagogische Konzept mit **Kinderhafen** (U3-Plätze) und **Bildungswelten** Rechnung.

Kleinkinder brauchen einen Hafen [sichere Bindungen], um später als Kindergartenkinder die Bildungswelten in Nettetopia [Bildungsinseln] entdecken zu können. Der pädagogische Auftrag besteht in der altersgerechten Entwicklungsbegleitung der Kinder, abgestimmt auf die Individualität jedes Kindes. Eltern werden als Experten für ihr Kind in

diesen Entwicklungsprozess integriert. Erziehungspartnerschaft bekommt entsprechend eine Dynamik, die benötigt wird, um jedem Kind gerecht zu werden. Der Sozialraum Nettetopia wird so zu einem Lernraum für Demokratie, Kreativität und lebenslanges nachhaltiges Lernen. Kinderhafen und Kinderwelten sind die äußeren Bedingungen für das pädagogische Konzept, in dessen Mittelpunkt die Ermöglichung von Teilhabe steht.

Tatsächliche Teilhabe stärkt das Erleben von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung von (Selbst-)Kompetenzen. Gemäß den Grundsätzen des DRK wird so Menschlichkeit erfahrbar. Multikulturelles Aufwachsen ist Prinzip. Es geht immer um das gemeinsame Entdecken, Forschen, Analysieren und Lernen. In diesem Sinne werden alle Entwicklungsbereiche angesprochen und hierdurch eine ganzheitliche Bildung ermöglicht.

Nettetopia ist ein Lernort für eine bessere Zukunft. [„Ein Projekt ist ein Fragment aus der Zukunft.“, John Dewey, 1859 - 1952] Das Miteinander und Füreinander bestimmen den pädagogischen Alltag. Helfen und Hilfe holen sind Grundprinzipien des Handelns von allen beteiligten Generationen. Als Familienzentrum stellt sich Nettetopia dieser Herausforderung. Selbsthilfe, Ehrenamt und professionelle Hilfeangebote ergänzen sich sinnvoll. Durch Kooperationen in den Sozialraum (Stadt Nettetal) hinein erfährt der pädagogische Anspruch eine konkrete Umsetzung in die reale Lebenswelt von Nettetal. [Kooperationspartner z.B. Naturschutzhof, städt. Bücherei, therapeutische Praxen, Flüchtlingshilfe Nettetal, Nette-Kultur, Stadtbücherei, u.a.m.]

Segel am Gebäude sollten sinnbildlich die Einladung zur „Weltumsegelung“ vermitteln. Nicht nur Kolumbus reiste mit seinem Segelschiff bereits um die ganze Welt. Segel sind ein Synonym für Freiheit, Abenteuer, Entdecken und Reisen, ebenso Ankommen, eine neue Welt [Bildungswelt / Bildunginsel] entdecken, erkunden, erobern, eine neue Heimat finden und unterwegs zu sein.

Sobald Kinder laufen können sind sie eigentlich immer unterwegs. Segel sind der Ausdruck des Aufbruchs, der Entdeckerfreude, des Abenteuers und der Herausforderung täglich neue "Welten" zu entdecken.

Nettetopia: Der Name ist Programm!

Personal

Im Interesse der Kinder legen wir großen Wert auf die Qualifizierung des Personals für die pädagogische Arbeit. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden beschäftigen wir nur ausgebildete Fachkräfte, legen jährlich den Fort- / Weiterbildungsbedarf fest und führen interne Fortbildungen für das Gesamtteam durch (pädagogische Planungstage, Teamarbeit).

Die **pädagogische Leitung** hat Andreas Zorn (Diplom-Sozialpädagoge, die Position der **stellvertretenden Leitung** obliegt Desireé Ziemke (Diplom-Sozialpädagogin).

Im Kinderhafen und den Bildungswelten arbeiten:

Erna Kononovich, Erz.
Franka Hoppe, Erz.
[Jenny Bertram, Erz.]
Joy Cao, Kipfl. & PIA
Jutta Heimes-Kamien, Erz.
Kathrin Vaeßen, Erz.
Laura Fielitz, Erz.
Manuela Hauser, Erz.
Maria Boubas, Erz.
Michael Nießen, Heilerziehungspfleger
Michaela Kovacic, Erz.
Natalia Masley, Musikpädagogin
Natalia Schultais, Erz.
[Prema Leuf, Erz.]
Ramona Wellmanns, PIA
Rebecca Tohang, Erz.
Sema Acar, Kipfl.
[Silke Salentin, Erz.]
Thomas Kronauer, Erz.
Verena Wittpahl, Pädagogin der Kindheit und Familienbildung

(Erz. = staatlich anerkannte/r Erzieher/in; Kipfl. = staatlich anerkannte Kinderpflegerin; PIA = Auszubildende in der praxisintegrierten Erzieherausbildung [3 Jahre]) – Stand: August 2017
Kolleginnen in [] = Mutterschutz / Elternzeit

Praktika und Berufsausbildung:

Praktikantinnen oder Praktikanten von Gymnasien, Gesamt-, Real- und Hauptschulen, der Berufskollege, Fachhochschulen und Hochschulen ermöglichen wir unterschiedliche Hospitationsmöglichkeiten, bzw. Praktika.

Küche:

Unsere Küchenhilfe Frau Marlene Heimes sorgt während der Mittagszeit für das Essen unserer zum Teil bis zu 85 Mittagskinder. Weiterhin ist sie für die Säuberung des anfallenden Geschirrs und die Pflege der Küche zuständig.

Haus und Garten:

Die Pflege unserer Gartenanlage, sowie kleinere und größere Reparaturen erledigt i.d.R. einmal wöchentlich unser Hausmeister Herr Uwe Plohmann.

Reinigungskräfte:

Für die Sauberkeit im Hause wird eine externe Firma beauftragt.

Historie

Nettetopia wird im Herbst 2017 eröffnet. Die Einrichtung bietet 106 Kindern Raum.

Nettetopia - Frontansicht





Veränderungen sind der Normalfall

(S.19, Gerlinde Lill, Einblicke in Offene Arbeit, 2006, Berlin, Verlag das Netz)

Kind im Mittelpunkt

Diese Konzeption dient der andauernden Überprüfung unserer Arbeitsweise und der Beantwortung der Frage:

"Geht unsere Pädagogik vom Kind aus oder zwingen wir die Kinder in unsere Arbeitsplanungen?"

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt!

Für die Arbeit in der Kindertagesstätte ist es nicht leicht jedes Kind in den Vordergrund zu stellen.

Eine Kindertagesstätte mit 106 Kindern stellt eine Arbeit mit 106 Persönlichkeiten dar, die ihre Bedürfnisse berücksichtigen wollen. Jeder Mensch und somit jedes Kind ist ein Individuum mit einer eigenen Persönlichkeitsstruktur. Wir gehen dabei nicht von einem "unfertigen Menschen" aus, der durch gezielte Angebote erst zu einem "reiferen, fertigen Menschen" herangebildet werden muss. Zudem ist die Kita-Zeit für die Kinder keine Zeit, die einen erfolversprechenden Nutzen mit sich bringen muss, denn unsere Einrichtung ist keine Institution, die das Kind allein auf die Schule vorbereitet und ihm sämtliche Fähigkeiten mitgibt, damit es später nichts mehr lernen muss.

Die **Kindertagesstätte ist ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens**, indem sich Kinder wohlfühlen und erleben können. Dabei ist es jedem Kind selbst überlassen, welche Gefühle es ausleben möchte. Kinder sind Kinder - verträumt und aktiv, zurückgezogen und lebendig, friedvoll und selbstbestimmt, egoistisch und sozial ausgerichtet; sie möchten einmal alleine sein oder mit anderen spielen, sind mutig und ängstlich, bilden Banden oder fühlen sich ausgeschlossen. Für uns Erwachsene nicht immer als gut empfundene Verhaltensweisen, werden vorschnell unterdrückt oder in andere Bahnen gelenkt. Für das Kind bricht eine Welt zusammen und es fühlt sich unverstanden. Für Kinder ist es ebenso notwendig, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen und zu streiten, sich von anderen zurückzuziehen und mit bestimmten Kindern keinen Kontakt pflegen zu wollen. Oft bestimmen gerade die Eltern, welches Kind der geeignete Spielpartner für ihr Kind ist. Sei es aus Eigennutz, weil auch sie sich mit den Eltern des Kindes gut verstehen oder aus sozialen Gründen, weil dieses Kind vielleicht nicht in ihr Weltbild passt. Kinder suchen in der Kindertagesstätte nach Möglichkeiten, sich aus Ängsten zu befreien und neue Hoffnungen aufbauen zu können. Sie vertrauen darauf, dass sich im Kindergarten andere Vorgehensweisen ergeben als zu Hause.

Wir geben Kindern die Möglichkeit so zu sein, wie sie sich fühlen.

Kind im Mittelpunkt bedeutet also: Hier wird so mit dem Kind gearbeitet, wie es situationsgemäß vom Kind gefordert wird.

Das heißt, es gibt keine Jahresplanungen, die dem Kind übergezogen werden und keine Zwangsteilnahme an jeglichen Angeboten. Kinder suchen sich ihre Möglichkeiten selbst, ihre Erfahrungen zu machen und dabei ist es ihnen nicht begreiflich, wenn wir sie zurückhalten wollen, weil uns irgendwelche Regeln dazu zwingen.

Kind im Mittelpunkt bedeutet für uns:

Mit Kindern leben und lernen

- Im Sinne der Partizipation (=Teilhabe; etwas abbekommen von dem, was ein anderer hat) bedeutet dies für uns, dass jedes Kind seine Wünsche und Interessen artikuliert und in die Gemeinschaft einbringt; das man versucht, eigene Wünsche mit klugen Argumenten zu verteidigen und schließlich mit Unterstützung anderer durchzusetzen. Wer sein Selbstständigkeitsbedürfnis mit der Erkenntnis verbinden kann, selbst erfolgreicher Urheber gewünschter Effekte zu sein, besitzt einen guten Schutz gegen Entwicklungsrisiken. Wir geben den Kindern soweit die Möglichkeit bei sinnvollen Anforderungen etwas fertigzubringen und dabei Freude und Stolz zu entwickeln.
- **Kinder haben ein Recht auf individuelle Bedürfnisbefriedigung** (wie z.B.: Verständnis, Bewegung, Ruhe, Streit, Mitsprache, usw., ...)
- **Akzeptanz der Kinder** (d.h. sie ernst nehmen, ihnen zuhören, Fragen beantworten, mit ihnen Regeln aufstellen, mit ihnen spielen, lachen und traurig sein, u.v.m.)
- **Kinder als Individuen anerkennen** (keine Vergleiche zu anderen, unterschiedliche Temperamente der Kinder tolerieren, usw.)

Diese Liste ließe sich noch fortführen, um die pädagogische Arbeitsweise "vom Kinde aus" weiter zu beschreiben. Zentraler Ausgangspunkt des elementar-pädagogischen Vorgehens nach dem **Situationsorientierten Ansatz** ist die Lebenssituation des einzelnen Kindes. Wir wollen den Kindern Raum bieten ihre Erlebnisse zu be- und verarbeiten, sie in ihren Spuren und Denken ernstnehmen.

Die Erlebnisse, die Gefühle wie z.B. Freude, Angst, Trauer und Wut auslösen und beinhalten, sind die Anlässe für das individuelle Erleben und Verhalten des Kindes. Aus diesen Situationsanlässen ergibt sich die jeweilige Situation des Kindes.

Kind im Mittelpunkt bedeutet die **Lebenssituationen der Kinder als Ausgangspunkt** für die Arbeit zu sehen, d.h. das pädagogische Handeln an den realen Bedürfnissen der Kinder auszurichten.

Orientierung

Wir denken, dass man an einer Sache verschiedene Dinge lernen kann und eine Aktion nur dann bedeutsam für Kinder ist, wenn sie in ihr Leben eingebunden ist und nicht nur einseitig auf einem Gebiet Fähigkeiten oder Wissen vermittelt. Lernen vollzieht sich für uns in der **Orientierung am alltäglichen Geschehen**, nicht durch abgehobene Lernspiele.

Beispiel:

Zahlen werden nicht am Rechenspiel gelernt, sondern in Momenten, die den Kindern auch den Sinn des Zählens vermitteln. Ein Kind möchte Brötchen austeilen. Zuerst vergewissert es sich, wie viele Kinder an diesem Tag anwesend sind, um zu überprüfen, ob die Anzahl der Brötchen ausreicht. Die Notwendigkeit für das "Rechnen" wird den Kindern somit klar. Zählen hilft, für Gerechtigkeit zu sorgen!

Vergangenheitsverarbeitung

Wir möchten den Kindern dabei helfen, ihre Vergangenheit zu *bearbeiten* und zu *bewältigen*. Es geht uns um ein Zurückspüren jetzt in der Gegenwart, denn wenn ich etwas ver-arbeitet habe, be-griffen habe, worum es geht, durch Handlung (Eigenaktivität), dann kann ich mich letztendlich auf die Zukunft einlassen. Das geht uns Erwachsenen genauso.

Vergangenheitsbearbeitung heißt, aus dem, wie sich ein Kind verhält, was es uns erzählt und was es uns durch die unendliche Kraft von Zeichnungen deutlich macht, wie es ihm im Augenblick geht, das Bedeutsame aufzugreifen und in Sinnzusammenhängen nacherleben zu lassen. Wir stellen mit den Kindern gemeinsam Situationen nach, wo die Kinder das noch einmal erleben können. Diese Rollenspiele können Ausgangspunkt für die Entwicklung und Planung von Projekten mit den Kindern sein.

In unserer Arbeit sind uns folgende Einzelziele besonders wichtig:

- Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes unterstützen und stärken (Individualität)
- Entwicklung des Sozialverhaltens begleiten und fördern
- Entwicklung der Sachkompetenz unterstützen und fördern
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Förderung der kreativen Fähigkeiten
- spielpädagogische Förderung
- Gesundheitserziehung (ganzheitlich)

Pädagogische Arbeit

Es ist die Aufgabe des Erziehers / der Erzieherin, den Kindern ein qualifiziertes, pädagogisches Angebot zu bieten, das ihren Interessen und Bedürfnissen entgegenkommt und ihre gesamte Persönlichkeit, Sozialverhalten und Kreativität fördert.

Pädagogische Arbeit geht von klaren Zielvorstellungen aus. Aufbauend auf den Werten der Grundsätze des DRK formulieren wir die Ziele unserer Arbeit. Der Erzieher / die Erzieherin beobachtet das Kind und entscheidet, welche Ziele im gegenwärtigen Zeitpunkt für die Entwicklung eines Kindes wichtig sind. Konkrete Ereignisse oder aus dem Augenblick entwickelte Neigungen und Tätigkeiten der Kinder werden aufgenommen, weiterentwickelt und als Ausgangspunkt für Aktivitäten genommen. Dies impliziert eine offene Planung der pädagogischen Arbeit und ein hohes Maß an Flexibilität.

Für das pädagogische Handeln des Erziehers / der Erzieherin folgt daraus, offen zu sein für die individuellen Anliegen der Kinder und flexibel darauf einzugehen, sowie durch Impulse und Materialanordnung die Chance für selbstständige Tätigkeiten zu eröffnen.

Der Erzieher / die Erzieherin muss sich ständig vergewissern, ob sein / ihr pädagogisches Handeln mit den Zielen und Aufgaben des Familienzentrums übereinstimmen und ob es den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Die pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation des Kindes aus, seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten, Schwierigkeiten im Hinblick auf Fähigkeiten und Fertigkeiten, Interessen, Erfahrungen und Sorgen, sein Verhalten in den „Peergroups“, und die Bereitschaft soziale Beziehungen aufzunehmen. Diese Vielfalt bestimmt das erzieherische Handeln und dessen Planung.

Antwort auf diese Fragen gibt die Beobachtung des Kindes. Die innere erzieherische Haltung der Beobachtung wird getragen von dem Leitgedanken, dass wir dem Kind und seinen Handlungen wertschätzend Achtung schenken. Insbesondere bietet das Spiel Gelegenheiten, Kinder in vollen Lebenszügen zu beobachten. Hier erhält die Erzieherin / der Erzieher, in spontanen oder angeleiteten Aktivitäten, einen Einblick in den Entwicklungsstand des Kindes: Sein Wohlbefinden, seine Interessen und Fähigkeiten, Ausdauer und Lernfähigkeit, die Ausprägung seiner emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen. Gespräche mit den Eltern ergänzen die Beobachtungen.

Zu einer sinnvollen pädagogischen Arbeit gehören sinnvoll organisierte Räumlichkeiten, z.B. die Gestaltung der räumlichen Infrastruktur in verschiedene Aktivitätsbereiche, sowie ein durchdachtes Materialangebot. Sie unterstützen die Arbeit des Erziehers / der Erzieherin. Die Anordnung verschiedener Erlebnisbereiche regt Kinder zu selbständigen Aktivitäten an, ermutigt sie zum Erkunden und Experimentieren und stärkt dadurch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Zum besseren Verständnis werden im Folgenden noch weitere pädagogische Angebote erläutert:

- pädagogische Angebote:

Die Angebote orientieren sich nicht an Schablonen, sondern zielen in erster Linie auf die Kreativitätsförderung. Nicht jedes Angebot muss von jedem Kind angenommen werden. Unsere Einrichtung ist kein Bastelkindergarten, d.h. es ist uns nicht wichtig, dass die Kinder so viel wie möglich basteln und mit nach Hause nehmen, sondern dass das Kind hier in der Einrichtung kreativ wird und mit verschiedenen Materialien, seine Ideen selbst verwirklichen kann. Die gesamte Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, d.h. z.B. auch mal bei Regen hinauszugehen.

- Freispiel

Während des Freispiels bestimmt das Kind selbst die Inhalte, Beginn, Dauer und Ende des Spiels. Die Aufgabe der/s Erzieher/in/s ist dabei, dem Kind Impulse und Anreize zu bieten, welche an den Lebenssituationen der Kinder orientiert und die individuell veränderbar sind. Offene Arbeit bedeutet Offenheit für die Wahl des Partners zum Spielen, die Wahl des Raumes, der (Spiel-)Aktivität und des Spielmaterials sind dem Kind freigestellt. Wir bieten den Kindern so viel Freiraum wie möglich, so viel Regeln wie nötig.

- Geburtstagsfeiern der Kinder

Der Geburtstag der Kinder kann in der Einrichtung gefeiert werden. Das Kind erfährt besonders an diesem Tag, dass es Mittelpunkt in der Familie, wie auch seiner Freunde im Kindergarten ist. Es erhält im verstärkten Maße Zuwendung und Anerkennung. Jeder neue Geburtstag macht ihm deutlich, dass es größer und älter wird.

Wir versuchen dem Kind einen besonderen und schönen Tag zu bereiten, das Kind besonders an diesem Tag in den Mittelpunkt zu stellen, und besonders auf seine Wünsche und Bedürfnisse einzugehen, so dass jeder Geburtstag des Kindes zu einem unvergesslich schönen Tag wird. Das Kind entscheidet mit wem es seinen Geburtstag feiern möchte und bespricht mit der Erzieherin seiner Wahl die Durchführung der Geburtstagsfeier.

- „Home-Service“ und Gespräche mit Eltern

Das erste Kontaktgespräch mit den Eltern ergibt sich mit der Anmeldung des Kindes in unserer Einrichtung. Den Eltern werden die pädagogischen Grundsätze unserer Arbeit erklärt und die Einrichtung gezeigt. Zur Vertiefung des ersten Eindrucks erhalten die Eltern ein Elterninformationsblatt.

Vor Beginn der Eingewöhnungszeit und als Vorbereitung für die Aufnahme des Kindes bieten wir den Eltern unseren „Home-Service“ an. Wir besuchen das Kind und seine Eltern in der häuslichen Umgebung, schließen den Betreuungsvertrag und sammeln erste Informationen zu Vorlieben und Besonderheiten des Kindes. Eltern und Kind lernen ihre Bezugserzieherin für den ersten wichtigen Bindungsaufbau im Familienzentrum kennen. Der Dialog mit den Erziehungsberechtigten ist uns besonders wichtig, da nur über ihn gegenseitiges Vertrauen wachsen kann und dadurch das Kind leichter, in die für es noch fremde Umgebung, hineinflinden kann.

Beim ersten Elternabend, nach der Aufnahme der "neuen" Kinder, wird die pädagogische Grundrichtung unserer Arbeit eingehend erläutert, die gesetzlich verankerten Mitwirkungsrechte der Eltern vorgestellt und mit der Neuwahl des Elternbeirates zur Mitgestaltung des Lebens und Lernens in unserem Familienzentrum eingeladen. Über die Mitwirkung der Elternschaft im Elternbeirat und dem Rat der Tagesstätte hinaus, können die Erziehungsberechtigten jederzeit Gesprächstermine mit den Erzieherinnen oder der Leitung der Einrichtung vereinbaren. Weitere Gelegenheiten zum Gespräch ergeben sich in der täglichen Bring- und Abholsituation, bei Festen und Feiern, wie auch gemeinsamen Unternehmungen unter Beteiligung der Eltern und anderen Angeboten im Familienzentrum.

- Hospitation von Eltern

Die Eltern haben das Recht und die Möglichkeit zu hospitieren, d.h. nach vorheriger Absprache mit den Erzieherinnen, sind die Eltern herzlich dazu eingeladen den Tagesablauf im Familienzentrum Nettetopia mizuerleben.

- Frühstückssituation

Unsere Einrichtung bietet den Kindern ein freies Frühstück in Buffetform. Das Kind kann selbständig den Zeitpunkt und die Notwendigkeit bestimmen. (Selbstregulation) Zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen und besonderen Festtagen können wir mit den Kindern ein gemeinsames Frühstück / Picknick im Freien planen.

- Sozialverhalten und Partizipation (Kinderkonferenzen)

Im Kindergarten (Familienzentrum) wird das Kind Teil einer Gemeinschaft, in der sich schon völlig unterschiedliche Mitglieder befinden. Sie unterscheiden sich in ihren verschiedenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, Interessen, verschiedenen Nationalitäten, in ihrem Alter und Geschlecht. Dieses ermöglicht dem Kind viele soziale Erfahrungen. Kinder lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu helfen, z.B. wird das ältere Kind zu Hilfe und Rücksichtnahme herausgefordert.

Mit Gleichaltrigen kann es lernen eigeninitiativ zu handeln. Die Kinder lernen Gefühle und Bedürfnisse anderer Kinder zu akzeptieren und darauf einzugehen.

Der Erzieher / die Erzieherin begleitet das Kind zur Selbstverwirklichung. Er / Sie schenkt dem Kind Geborgenheit und Vertrauen sowie Anerkennung und Bestätigung. Aufgrund dieser emotionalen Sicherheit kann das Kind zu anderen Kindern eine Beziehung aufbauen und soziales Verhalten entwickeln.

Für das Zusammenleben in der Gruppe benötigt das Kind Regeln als Orientierungshilfen, um Grenzen wahrzunehmen und damit umgehen zu können. Umgangsregeln werden gemeinsam partizipativ mit den Kindern ausgearbeitet.

Bei Konflikten und Spannungen zwischen Kindern ist es die Aufgabe des Erziehers / der Erzieherin diese pädagogisch zu begleiten, jedoch darauf zu achten, ob seine / ihre Hilfe wirklich nötig ist, um so das Kind bzw. die Kinder die eigene Konfliktlösung erfahren zu lassen. Das Kind soll lernen sich für das Gruppenleben mitverantwortlich zu fühlen und die Konsequenzen aus dem eigenen Handeln erfahren können. Wir wollen die Kinder bei der Entwicklung ihrer Konfliktlösungskompetenz unterstützen.

Wenn zwei sich streiten, entsteht etwas Drittes.

Affektive Lernprozesse (gefühlsmäßige) werden unterstützt und die Kinder so befähigt Konflikte selbstständig zu bewältigen. Neben dem individuellen Konflikterleben und dessen Bewältigung fördern wir die Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien u.a. durch die Einberufung von Kinderkonferenzen. In den Kinderkonferenzen werden Wünsche, Interessen und Probleme thematisiert. Die Kinder werden am Treffen von notwendigen Regeln und Absprachen beteiligt. Sie machen die Erfahrung, dass Regeln nicht starr, sondern veränderbar sind und eine wichtige Funktion für das friedliche Miteinander haben. Die Ergebnisse der Kinderkonferenzen werden gemeinsam mit den Kindern protokolliert. Als Medium nutzen wir hierzu Wandplakate mit Piktogrammen, deren Symbolsprache den Kindern hilft ihre Entscheidungen und Vereinbarungen zu erinnern.

- Erfahrung der Umwelt

- Das Kind erkundet seine Umwelt mit Neugierde und Wissbegierde. Es lernt zusätzlich durch Angebote, die ihm unterbreitet werden, z.B. hauswirtschaftliche Angebote; Bewegungs- u. Musikerziehung; naturwissenschaftliche und technische Angebote, künstlerische, darstellende und gestalterische Aktivitäten; jahreszeitliche Erscheinungen und Veränderungen; Umwelterfahrungen bei Spaziergängen, Besuchen auf Bauernhöfen; - Verkehrserziehung; Angeboten zur Sprachförderung und Literacy-Erziehung, sowie weiteren sozialräumlichen Erkundungstouren u.v.m., grundsätzliche Dinge erkennen und verstehen.

- Kreativität

Kreativität wird im Duden mit "schöpferischer Kraft" erklärt, der Begriff umschreibt die Fähigkeit des Menschen selbstbestimmt und aktiv am gesellschaftlichen Gestaltungsprozess teilzuhaben. Gemäß unserer ganzheitlich orientierten Pädagogik möchten wir die Kinder in der Entwicklung ihres Ausdrucksverhaltens begleiten und fördern. Kreativität umfasst damit alle Verhaltensbereiche des Kindes und ihre Förderung zielt deshalb darauf ab, alle Ausdrucksmöglichkeiten im Blick zu haben. Alle Sinne, alles Denken, Fühlen und Handeln sind damit gemeint. Schlichtweg jedes Verhalten, das Kinder schöpferische Prozesse erfahren / erleben lässt und sie in ihrem Bestreben nach Autonomie stärkt. Wir bieten den Kindern in unserer KITA deshalb vielfältige Impulse, die ihren Einfallsreichtum wecken und sie animieren, selbstbestimmt Lernerfahrungen zu machen und Gestaltungsaufgaben zu lösen.

Ganzheitlich bedeutet sinngemäß die Initiierung von Lernerfahrungen, die alle Sinne berücksichtigen. Kognitives, emotionales, motorisches, taktiles, visuelles und soziales Lernen wird nicht kleinteilig zersplittert, vielmehr findet es seinen Niederschlag in allen pädagogischen Angeboten.

Die Kinder können ihre Handlungskompetenz eigeninitiativ erweitern, durch aktives Gestalten und Ausleben ihrer schöpferischen Fähigkeiten. Das adäquate Raum-, Material-, Personal- und Zeitangebot soll den Kindern "kreative" Kommunikations-, Interaktions- und Gestaltungsprozesse ermöglichen.

Mit allen Sinnen (Sehen, riechen, schmecken, hören, fühlen, bewegen, denken,...) können sie dabei Erlebnisse haben, Erfahrungen sammeln, sich selbst und die Wirkung auf andere erfahren und gestalten. Das Familienzentrum wird damit zu einem **Gestaltungsraum für Kinder**, der ihre kreativen Potentiale aufgreift und fördert.

Ausgehend von dem pädagogischen Leitgedanken "das Kind in den Mittelpunkt der Arbeit" zu stellen, möchten wir im folgenden Schwerpunkte unserer Arbeit vorstellen, die sich am situationsorientierten Ansatz in der sozialpädagogischen Praxis und Grundsätzen der Offenen Arbeit orientieren.

Schwerpunkte unserer Arbeit:

Die maßgebende Orientierung unseres pädagogischen Handelns gewinnen wir aus den DRK-Grundsätzen. Die konsequente Umsetzung der Grundsätze sehen wir in der Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz in der sozialpädagogischen Praxis, sowie der Orientierung an den Maximen der Reggio-Pädagogik und dem Konzept der Offenen Arbeit. Wir möchten ausgehend von den Lebenslagen der Kinder, diese in ihrer Entwicklung fördern und begleiten. Wir sehen dabei das Kind als **Akteur seiner Entwicklung**. Das Familienzentrum ist ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens, in dem Kinder sich wohlfühlen und erleben können. Kinder machen gerade in ganz alltäglichen Handlungsvollzügen bedeutsame Erfahrungen. Sie organisieren ihre eigenen Lernprozesse selber, indem sie sich mit für sie aktuellen Tätigkeiten aktiv auseinandersetzen. Kinder sind keine "unfertigen Menschen", die durch gezielte Angebote erst zu "reiferen, fertigen Menschen" herangebildet werden müssen. **Kinder sind Kinder!** Sie versuchen die Erfahrungen, Erlebnisse und Ereignisse in ihren vielfältigen Aktivitäten zu verstehen, um etwas "klar zu kriegen". Das Spiel, als kindgemäßes Verhalten zur Aneignung seiner Umwelt, erhält hier seine besondere Bedeutung (siehe Konzeption an anderer Stelle). Mit dem situationsorientierten Ansatz versuchen wir, die genauen Lebensbedingungen der Kinder in den sich bildenden Kleingruppenbezügen, in Erfahrung zu bringen. Wir wollen damit der pädagogischen Forderung Rechnung tragen, dass die Arbeit im Familienzentrum auf der Grundlage der unterschiedlichen Lebensgeschichten der Kinder geschieht. Der situationsorientierte Ansatz versteht die pädagogische Arbeit im Familienzentrum als eine Form der Entwicklungsunterstützung in Sinnzusammenhängen. Dabei wird das alltägliche "Miteinander Leben und Lernen" mit Kindern und Eltern so organisiert, dass Zeit, Raum und Lebenswelt bewusst erfahren werden können, um die Grundlage von Entwicklung zu festigen. Kinder haben den Wunsch nach Gegenwartserlebnissen, der kindgemäß und entwicklungspsychologisch begründet ist. Sie können bei anstehenden Ereignissen, Versprechungen oder in Aussicht gestellten Aktivitäten kaum abwarten und möchten das Ereignis am liebsten jetzt, sofort und unmittelbar erleben. Damit durchkreuzen sie häufig die Planungen von Erwachsenen, nicht, weil sie Erwachsene ärgern möchten, vielmehr weil es ihrer Natur entspricht lebendiger, spontaner, freier, handlungsorientierter, experimentierfreudiger und neugieriger zu sein, als es viele Erwachsene sind.

Jean Jacques Rousseau hat es so formuliert:

"Die Natur will, dass Kinder Kinder seien, ehe sie Erwachsene werden. Wollen wir diese Ordnung umkehren, so werden wir frühreife Früchte hervorbringen: / .../ jugendliche Greise und greise Jugendliche."

Deshalb wollen wir im Familienzentrum ganzheitliches Leben und Lernen ermöglichen. Die Kinder sollen innerhalb und außerhalb des Familienzentrums einen Lebensraum finden, in dem sie

- alleine, mit sich selber, umgehen können;
- mit anderen Kindern Kontakte aufbauen, ausbauen, aber auch abbrechen können;
- Belastungen erleben und die Erfahrung machen können, diese auszuhalten und zu verändern;
- einen aktiven Part übernehmen;
- nicht mit perfekt vorbereiteten Angeboten überstülpt werden;
- eigenverantwortlich sind und
- mit viel Zeit umgehen können.

Ganzheitliche Pädagogik ist für uns ein Entwicklungskreislauf. Er besteht aus Gefühlen, Interessen, Phantasie, Denken, Kreativität, Intelligenz, Sprache und Sprechen, sozialem Bereich und Motorik die als Einheit zu betrachten sind. Ein Kreislauf mit gleichzeitiger Aktivierungsmöglichkeit aller Entwicklungsbereiche innerhalb eines Vorhabens, einer Aktivität oder eines Projektes.

Erlebte Gefühle sind dabei das Ergebnis von Erfahrungen, die Werthaltungen und Einstellungen ausbilden. Die Entwicklung von Kindern strebt danach, dass möglichst viele Entwicklungsbereiche während einer Tätigkeit, durch die Kinder selbst unterstützt werden. Ganzheitliches Leben benötigt also eine Umgebung, in der die verschiedenen Entwicklungsbereiche von Kindern gleichzeitig umgesetzt werden können und nicht in Stufen kleinteilig zersplittert werden.

Diese Umgebung wollen wir durch die Verbindung von offenem und situationsorientierten Ansatz, ergänzt durch Erkenntnisse der Kleinkindpädagogik von Emmi Pikler in unserem Haus den Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal zur Verfügung stellen. Damit verfolgen wir folgende Einzelziele; orientiert an den Grundsätzen des DRK.

Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes unterstützen und stärken:

- Individualität erfahrbar machen (Erfahrungsräume bereitstellen) **-Menschlichkeit-**
- Förderung der emotionalen Entwicklung **-Unabhängigkeit-**
- Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- Förderung der Autonomie (eigener Wille)
- Förderung individueller Fähigkeiten
- Förderung der kommunikativen Kompetenz
- Förderung des Gemeinschaftserlebens

Entwicklung des Sozialverhaltens begleiten und fördern:

- Konfrontation mit der Gleichaltrigengruppe **-Unparteilichkeit-**
- Wahrnehmung differierender Sozialisationsbedingungen unterstützen **-Einheit-**
- Fähigkeit zur Bedürfnisregulation fördern (Durchsetzen/zurückstellen)
- Stärkung der individuellen Kompetenz
- solidarisches Handeln erlernen und fördern
- Mitverantwortungsgefühl entwickeln
- Förderung einer differenzierten Wahrnehmung der Mitwelt

Entwicklung der Sachkompetenz unterstützen und fördern:

- realitäts- und sachangemessenes Verhalten fördern (Lernprozess) **-Neutralität-**
- Förderung der intellektuellen/kognitiven Entwicklung
- Förderung der motorischen/taktilen Fähigkeiten
- zweckmäßige Verwendung von Werkzeugen/Gegenständen trainieren und lernen
- Vergrößerung des kindlichen Aktionsradius fördern

Förderung der kreativen Fähigkeiten:

- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes **-Freiwilligkeit-**
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit **-Universalität-**
- Bereitstellung eines anregungsreichen Erziehungsmilieus (Materialien)
- vielfältige Erfahrungsräume/-möglichkeiten anbieten, anregen
- gestalterische Eigenaktivität fördern
- Förderung der Phantasie
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Befähigung zur angstfreien Bewältigung neuer Situationen
- Entwicklung von Problemlösungskompetenz
- Nutzung kreativer Potentiale begleiten und unterstützen

BILDUNGSWELTEN – Aktionsräume

Welt der Bewegung

Bildungsbegründung:

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik) besitzen entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz. Durch vielseitige Sammlung von konkreten Erfahrungen und durch die Ausbildung von Wahrnehmungs- und Bewegungsmustern wird - neben der Stärkung des Körpers und der Einübung von Bewegungsabläufen – auch in besonderem Maße die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geschaffen.

Bildungsziel:

Die Kinder haben die Möglichkeit ihren Körper kennenzulernen und ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einzuschätzen. Sie können einen Standpunkt einnehmen; sie sind selbstbewusst und stark. In Bewegungssituationen können die Kinder durch Positionswechsel die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen, usw. erfahren. Sie können ihre Koordination von Armen, Beinen, Händen und Augen trainieren und werden damit auch selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne. Die Kinder können in unterschiedlichen Bewegungsabläufen ihren Muskelapparat, ihr Raum- und Gleichgewichtsgefühl entwickeln, Bewegungen situationsangemessen steuern, rasche Richtungswechsel durchführen, Geschwindigkeiten steigern und zurücknehmen, Kräfte einschätzen, raumgreifende aber auch behutsame Bewegungen machen.

Bildungsangebote:

Um das Bildungsziel zu erreichen haben Kinder täglich die Möglichkeit zum Schaukeln, Schwingen, Wippen, Rotieren, Springen, Hüpfen, Steigen, Klettern, Gleiten, Rollen, Rutschen, Balancieren, Robben, Kriechen, Krabbeln, Ziehen, Schieben, Heben, Werfen, Fangen, Prellen, Gehen, Rennen, Laufen und Fahren. In den Aktionsräumen der Bildungswelten für Kinder und des Kinderhafens, auf der Plaza sowie im Außengelände stehen den Kindern verschiedene Bewegungsimpulse/-angebote ständig zur Verfügung.

Diese bieten den Kindern Anreize unterschiedliche Bewegungserfahrungen zu sammeln und zu trainieren. Um die Bewegungsfreude der Kinder nicht zu beeinträchtigen, sind alle Räumlichkeiten angemessen „sparsam“ möbliert und nicht mit Tischen und Stühlen überfrachtet.

Die Erzieher/innen beobachten die Bewegungsabläufe der Kinder kontinuierlich und intensivieren die Herausforderungen durch Austausch / Ergänzung von Materialien. Bewegungsanreize werden häufig in Spielszenen eingebaut. Anspannung und Entspannung sind ausgewogen. Kinder bewegen sich ausgelassen, schnell und raumgreifend, kommen aber auch zu behutsamen und feinmotorischen Bewegungen. Sie können zwischen „laut“ und „leise“ wechseln. Siehe auch : Welt der Musik

Welt der Ernährung

Bildungsbegründung:

Das dauerhafte Ernährungsverhalten eines Menschen wird in seiner Kindheit geprägt. Ein positives Ernährungsverhalten im Kleinkindalter / Elementarbereich fördert eine langfristige gesundheitsorientierte Lebensweise. Vielseitige Ernährungserfahrungen werden durch eine vielfältige Speiseplangestaltung und Angebote zum Mitmachen während der Kita-Zeit ermöglicht. Zudem wird durch einen reflektierten Umgang mit verschiedenen Lebensmitteln einer Fehl- und Mangelernährung vorgebeugt. Besonders im Bereich der Ganztagsbetreuung machen die

während dieser Zeit verzehrten Lebensmittel den größten Teil der täglichen Ernährung aus. Durch verschiedene sinnliche und sensorische Methoden werden den Kindern nährstoffreiche Lebensmittel spielerisch näher gebracht. Der genussvolle Umgang mit Lebensmitteln kann langfristig emotionale Stabilität und Ausgeglichenheit fördern. Durch eine überdachte Haltung in der Einrichtung können Veränderungen im häuslichen Umfeld angeregt werden.

Bildungsziele:

Kinderernährung (Schaubild 10 Regeln der DGE)

Umsetzung einer ausgewogenen Mischkost für Kinder nach den 10 Regeln der DGE. Hierzu zählen im Tagesverlauf drei Haupt- und zwei Zwischenmahlzeiten, von denen wir das zweite Frühstück, Mittagessen und den Nachmittagssnack abdecken. Grundsätze sind hierbei, reichlich pflanzliche Lebensmittel, mäßig tierische Produkte und sparsamer Umgang mit energie- und fettreichen Lebens- und Genussmitteln. Es wird darauf geachtet, dass die ballaststoffreichen Lebensmittel hauptsächlich aus Vollkornprodukten bestehen. Um den Flüssigkeitshaushalt der Kinder abzudecken, steht ihnen an verschiedenen Orten Wasser zur Verfügung. Ergänzt wird dieses Angebot saisonal durch Tee. Ein besonderes Ziel ist es eine Überernährung zur Prävention von Übergewicht zu vermeiden. Die Vermittlung der Grundsätze einer ausgewogenen Ernährung und Lebensmittelauswahl bei Kindern und Eltern ist ebenfalls ein Ziel in der Einrichtung.

Ernährungsbildung

Kinder essen gerne in Gesellschaft Anderer. So werden sie offen für neue Lebensmittel und Speisen, die im familiären Umfeld noch unbekannt sind. Gemeinsame Mahlzeiten mit anderen Kindern bieten viele Möglichkeiten, bisher wenig oder nicht bekannte Lebensmittel kennen zu lernen. Zusätzlich ist es eine Aufgabe positive Ernährungserfahrungen zu ermöglichen, das heißt Essen soll Spaß machen. Neben diesem Essverhalten soll die eigene Körperwahrnehmung in Bezug auf Hunger und Sättigung erhalten und geübt werden. Die Kinder werden angeleitet zu einem selbstständigen und wertschätzenden Umgang mit verschiedenen Lebensmitteln und Esskulturen.

Umsetzung der ausgewogenen Mischkost

Um das Ziel einer ausgewogenen Mischkost umzusetzen, haben die Kinder an einem reichhaltigen, abwechslungsreichen Frühstücksbuffet die Möglichkeit, Lebensmittel eigenverantwortlich unter Anleitung auszuwählen. Die hierbei zur Verfügung stehenden Speisen werden von den Pädagogen mit den Kindern zubereitet. Die Lebensmittel werden so ausgewählt, dass sie den Mengenverhältnissen der Ernährungspyramide entsprechen. Zu diesem Zweck wurden und werden Elternabende zur Ernährungspyramide angeboten. Als Getränke stehen energiefreie Getränke (Wasser & Tee), sowie Milch zur Verfügung. Die Zusammenstellung der Mittagsmahlzeit erfolgt durch das Fertiggaren (Cook&Chill), bzw. später geplante Kochen im eigenen Haus. Hierbei werden die Vorlieben/Wünsche der Kinder, saisonale Produkte und die aktuellen Regeln der DGE berücksichtigt. Teilweise haben die Kinder die Möglichkeit bei der Zubereitung der Speisen zu unterstützen. Die Zwischenmahlzeit am Nachmittag erfolgt nach individuellen Gegebenheiten, sowie saisonalen Einflüssen. Dieser Mahlzeit wird mengenmäßig eine untergeordnete Rolle zugeteilt. Die Kinder können ihr Ernährungsverhalten mit Bildkarten selbst protokollieren und bewerten. Über diese Methode können sie ihre Eltern an den Lernprozessen beteiligen.

Angebote der Ernährungsbildung:

Um die vielfältigen Ziele der Ernährungsbildung zu erreichen wird ein altersspezifisches individuelles Angebot gemacht. Es wird die spielerische Zubereitung einfacher Speisen ermöglicht, sowie Exkursionen für die Kinder organisiert. Die 10 Regeln der DGE werden vielfältig mit den Kindern erörtert. Zusätzlich werden gemeinsam mit den Kindern Rituale zur Tischkultur entwickelt. Die Einhaltung wird durch die Kinder selbst kontrolliert und durch die Erzieherinnen positiv verstärkt. Um die Vorbildfunktion der Erzieherinnen zu sichern, sind diese angehalten sich

gegenseitig zu kontrollieren und ebenfalls die Regeln zur Tischkultur einzuhalten. Spielerische Ideen zur Umsetzung der Ernährungsbildung werden eigenverantwortlich von den Erzieherinnen durchgeführt. Hierbei werden Sinnesschulungen, Rollenspiele und Bewegungsspiele zu Ernährungsthemen genauso durchgeführt, wie Projekte zum Nahrungskreislauf und zur Mahlzeitenzubereitung. Bei besonderen Anlässen werden kreative Lösungen für eine gesunde Feier gesucht, sowie Süßigkeiten in vertretbaren Mengen angeboten. Im Gesamtkonzept der Einrichtung ist eine nachhaltige Ernährungsbildung und Kinderernährung durchgängig vertreten. Die Schnittstellen zu anderen Bereichen wie Bewegung, Kreativität, Sprache, Mathematik, Natur und Kultur werden sinnvoll verknüpft.

Schaubild: 10 Regeln der DGE mit Unterteilung der Überschriften

Vollwertig essen und trinken nach den 10 Regeln der DGE

1. Vielseitig essen

Genießen Sie die Lebensmittelvielfalt. Merkmale einer ausgewogenen Ernährung sind abwechslungsreiche Auswahl, geeignete Kombination und angemessene Menge nährstoffreicher und energiearmer Lebensmittel.

2. Reichlich Getreideprodukte – und Kartoffeln

Brot, Nudeln, Reis, Getreideflocken, am besten aus Vollkorn, sowie Kartoffeln enthalten kaum Fett, aber reichlich Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe. Verzehren Sie diese Lebensmittel mit möglichst fettarmen Zutaten.

3. Gemüse und Obst – Nimm „5 am Tag“...

Genießen Sie 5 Portionen Gemüse und Obst am Tag, möglichst frisch, nur kurz gegart, oder auch eine Portion als Saft – idealerweise zu jeder Hauptmahlzeit und auch als Zwischenmahlzeit. Damit werden Sie reichlich mit Vitaminen, Mineralstoffen sowie Ballaststoffen und sekundären Pflanzenstoffen (z. B. Carotinoiden, Flavonoiden) versorgt. Das Beste, was Sie für Ihre Gesundheit tun können.

4. Täglich Milch und Milchprodukte; ein- bis zweimal in der Woche Fisch; Fleisch, Wurstwaren sowie Eier in Maßen

Diese Lebensmittel enthalten wertvolle Nährstoffe, wie z. B. Calcium in Milch, Jod, Selen und Omega-3-Fettsäuren in Seefisch. Fleisch ist wegen des hohen Beitrags an verfügbarem Eisen und an den Vitaminen B₁, B₆ und B₁₂ vorteilhaft. Mengen von 300 – 600 Gramm Fleisch und Wurst pro Woche reichen hierfür aus. Bevorzugen Sie fettarme Produkte, vor allem bei Fleischzeugnissen und Milchprodukten.

5. Wenig Fett und fettreiche Lebensmittel

Fett liefert lebensnotwendige (essenzielle) Fettsäuren und fettlösliche Vitamine. Fett ist besonders energiereich, daher kann zu viel Nahrungsfett Übergewicht fördern, möglicherweise auch Krebs. Zu viele gesättigte Fettsäuren fördern langfristig

die Entstehung von Herz-Kreislauf-Krankheiten. Bevorzugen Sie pflanzliche Öle und Fette (z. B. Raps- und Sojaöl) und daraus hergestellte Streichfette). Achten Sie auf unsichtbares Fett, das in Fleischzeugnissen, Milchprodukten, Gebäck und Süßwaren sowie in Fast-Food- und Fertigprodukten meist enthalten ist. Insgesamt 60 – 80 Gramm Fett pro Tag reichen aus.

6. Zucker und Salz in Maßen

Verzehren Sie Zucker und Lebensmittel, bzw. Getränke, die mit verschiedenen Zuckerarten (z. B. Glucosesirup) hergestellt wurden, nur gelegentlich. Würzen Sie kreativ mit Kräutern und Gewürzen und wenig Salz. Bevorzugen Sie jodiertes Speisesalz.

7. Reichlich Flüssigkeit

Wasser ist absolut lebensnotwendig. Trinken Sie rund 1,5 Liter Flüssigkeit jeden Tag. Bevorzugen Sie Wasser – ohne oder mit Kohlensäure – und andere kalorienarme Getränke. Alkoholische Getränke sollten nur gelegentlich und nur in kleinen Mengen konsumiert werden.

8. Schmackhaft und schonend zubereiten

Garen Sie die jeweiligen Speisen bei möglichst niedrigen Temperaturen, soweit es geht kurz, mit wenig Wasser und wenig Fett – das erhält den natürlichen Geschmack, schont die Nährstoffe und verhindert die Bildung schädlicher Verbindungen.

9. Nehmen Sie sich Zeit, genießen Sie Ihr Essen

Bewusstes Essen hilft, richtig zu essen. Auch das Auge isst mit. Lassen Sie sich Zeit beim Essen. Das macht Spaß, regt an vielseitig zuzugreifen und fördert das Sättigungsempfinden.

10. Achten Sie auf Ihr Gewicht und bleiben Sie in Bewegung

Ausgewogene Ernährung, viel körperliche Bewegung und Sport (30 bis 60 Minuten pro Tag) gehören zusammen. Mit dem richtigen Körpergewicht fühlen Sie sich wohl und fördern Ihre Gesundheit.



Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.
www.dge.de

Vollwertig essen hält gesund, fördert Leistung und Wohlbefinden. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung hat auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse 10 Regeln formuliert, die Ihnen helfen, genussvoll und gesund erhaltend zu essen.






Essen und Esskultur sind eng miteinander verwoben. Die Gestaltung der Mahlzeiten beinhaltet eine Vielzahl von Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens. Die reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema gesunde Ernährung stützt das Bewusstsein für gesundes (Ess-)Verhalten und leistet gleichzeitig Beiträge zur Geschmacksbildung, die bis ins zwölfte Lebensjahr reicht.

Welt gestalterischer Aktivität / gestalterischen Ausdrucks

Bildungsbegründung:

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken entsprechen einem menschlichen Grundbedürfnis. Für ein Kind bedeutet sein kreatives Gestalten Klärung – für sich selber – in Prozessen geistig-seelischer Aneignung, die nur es selbst vollbringen kann. Jedes Kind besitzt dieses Urbedürfnis. Es benötigt Handlungsspielräume und Akzeptanz der Erwachsenen, um im kreativen Gestalten zu sich finden zu können. Kinder stellen in der Regel keine Dekorationsmaterialien (Mobiles, Fensterbilder etc.) her, sondern drücken über die Gestaltung von Materialien (Bildern, Plastiken etc.) ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihr Wertverständnis aus. Insofern sind seine Werke als Ausdrucksmöglichkeit (= Sprache) der Kinder zu verstehen. Deshalb hat es für das Bildungsgeschehen wenig Sinn, Kindern Schablonen, Ausmalbilder oder Bastelanleitungen (Bastelbücher) zur Verfügung zu stellen. Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht im falschen ästhetischen Verständnis der Erwachsenen harmonisch und schön sein. Bewertungskriterien wie „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“ verhindern, bzw. negieren die (elementare) ästhetische Erziehung. Im Wortsinn gebraucht bedeutet, ästhetische Erziehung, das Fördern von Gestaltungsmöglichkeiten mit allen Sinnen.

Bildungsziel:

Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und - im Sinne des Wortes - das Begreifen einen hohen Stellenwert. Kinder bedienen sich einer Vielfalt von Materialien und Werkzeugen für ihre Gestaltungsabsichten. Sie kennen viele Techniken, die ihnen den erfolgreichen Umgang mit einer großen Zahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ermöglichen. Mit zunehmender Geschicklichkeit nutzen die Kinder diese auch selbständig und selbstverständlich. Die Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert (veröffentlicht) werden sollen. Wenn sie präsentiert werden, stellen wir sie in angemessener Art und Weise aus, die den Wert der Kunstwerke betont (Vitrinen im Hause, gerahmte Bilder, Staffeleien, Veröffentlichung in der Bunten Kita-Welt, Exponate in der Sparkasse, im Rathaus und a.m.).

Bildungsangebote:

Welt der Gestaltung und des Werkens:

Täglich begleiten Erzieher/innen die Arbeit der Kinder in den Atelierbereichen. Die Kinder erhalten Anleitungen für den Umgang mit dem unterschiedlichen (unten genannten) Material, und werden in den sachgemäßen Umgang mit (Profi-)Werkzeugen eingeführt. Die Kinder lernen unter Anleitung den angemessenen Umgang mit den Werkzeugen und dem Material: Sie dürfen „gefährliche“ Geräte erst dann ohne Anleitung benutzen, wenn sie sowohl die sachgerechte Handhabung nachweisen können, wie auch im Sozialverhalten so gefestigt sind, dass sie Regeln verlässlich einhalten.

Klecksatelier:

Den Kindern unter 3 Jahren steht das Klecksatelier zur Verfügung. Dort können sie ihre Kreativität altersentsprechend entfalten. Der Raum bietet vielfältige Materialien, wie zum Beispiel Fingermalfarbe, Naturmaterialien, Schwämme, Tücher, etc.

Atelierdiplome:

In Ateliergruppen können durch regelmäßige Teilnahme Grundkenntnisse in einem Atelierbereich erworben werden. Kinder lernen die Regeln kennen und können ein „Produkt“ fertigen. Ateliergruppen bilden sich im Idealfall aus interessensbezogenen Peergroups der Kinder.

Die Kinder sollen in der Entwicklung von Handlungskompetenzen angeregt und gefördert werden. "Ich kann das schon!", ist die stolze Bestätigung des Kindes welche Freude ihm die Entdeckung und Entwicklung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten bereiten. Ateliert diplome sollen die Kinder in dieser Hinsicht bestärken und ihnen weitere Erfahrungsmöglichkeiten erschließen. Die Kinder erwerben durch die regelmäßige Teilnahme an einer Ateliertgruppe, das Diplom, welches ihnen die Berechtigung gibt, den Ateliertbereich alleine zu benutzen, bzw. noch ein weiteres Kind ohne Diplom zu begleiten. Die Kinder können ein Diplom für das Werkateliert und ein Diplom für das Gestaltungsateliert erwerben. Der Erwerb der Diplome bekräftigt die Kinder eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln und birgt gleichzeitig die soziale Komponente Verantwortung für ein anderes Kind übernehmen zu können.

Projektarbeit

Aus dem situationsbezogenen Gestaltungsstreben der Kinder können sich Projekte entwickeln. Thematisch bezogene Projekte können dann in weitere Aktivitäten münden: Exkursionen, Präsentationen. Durch unsere Anregung gibt es seit 2009 in Nettetal eine Art Kinder-Dok(kk)umenta: „KKK“ steht für Kinder Kunst Kultur und stellt Kunstobjekte aus 17 verschiedenen Kitas (und zum Teil Grundschulen) in den lokalen Mittelpunkt. (Zeitlage und Dauer der Projekte richten sich nach den konkreten Gegebenheiten, d.h. Bedarf der offenen Projektplanung) Gestaltungsprojekte werden mit Unterdreijährigen im Kinderhafenateliert ebenfalls erarbeitet, zum Beispiel durch Actionpainting (Malerfahrten mit dem kompletten Körper). Dabei wird unter anderem die Sinnes- und Körperwahrnehmung weiterentwickelt.

Materialien:

In den Atelierts haben die Kinder die Möglichkeit mit verschiedenen Materialien wie zum Beispiel Naturmaterialien (z.B. Holz, Blätter, etc.), wertfreien Materialien (z.B. Plastikmaterialien), verschiedenen Zeichen- und Malwerkzeugen ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Als Malunterlagen stehen unter anderem zur Verfügung: Tische, Staffeleien und es besteht die Möglichkeit, großflächig auf dem Boden oder an der Wand zu malen.

Welt der Medien

Bildungsbegründung:

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Es kennzeichnet jede kindliche Entwicklung, dass die fortschreitende Aneignung der Umwelt gelernt werden muss. Medien sind Teil dieser Umwelt. Auch über Medien erschließen sich Kinder Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, das, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben, zu dokumentieren. Damit erhalten sie ein Ausdrucksmittel (eine Sprache) mit der sie eigene Mitteilungen über ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse, Erkenntnisstände machen können. Der Umgang mit Medien ist Mittel für Kinder, sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen und sie zu verstehen. Insofern erweitern und differenzieren Kinder ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Bei dieser Art des Medieneinsatzes werden die Kinder zum aktiven Umgang mit den Geräten angeregt und erliegen kaum der rein konsumorientierten, passiven Nutzung.

Bildungsziel:

Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt. Ziel unserer Medienerziehung ist die Stärkung der Fähigkeiten von Kindern im Umgang mit einem breit gefächerten Medienangebot. Die Kinder sind zum bewussten, zielgerichteten und zum kreativen Einsatz, und durchaus auch zur kritischen Nutzung von Medien fähig. Der Umgang mit einer Vielzahl von Medien und die Erschließung der

näheren und weiteren Umgebung werden den Kindern ermöglicht. Über die aktive und konstruktive Nutzung der Medien sollen sich den Kindern differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten erschließen.

Bildungsangebote:

Folgende Medien sind in unserer Kindertageseinrichtung vorhanden und für die Kinder nach Bedarf zugänglich: Standard:

- Bücher (Bilderbücher, Geschichtenbücher, Sach- und Fachbücher, Fotobildbände, Kunstbücher, Nachschlagwerke)
- Unterschiedliche Lichtquellen (für Schattenspiele, Farbüberblendungen, Schwarzlichttheater)
- CDs, Kassetten, Hörbücher, entsprechende Abspielgeräte in guter Klangqualität
- Digitalkamera,
- Videokamera VHS,
- Kassettenrecorder, Musikanlage, Mikrophone, Lautsprecher
- Mehrere PC, Tablets mit div. Software,
- Hausinterne Radiostation,
- Epidiaskop,
- Overheadprojektor
- Video-Rekorder
- Internetzugang
- Diktiergerät als Aufzeichnungsgerät für Kinder
- Beamer
- Scanner

Die den Kindern zur Verfügung gestellten Medien sind einsatzbereit und für die Kinder, je nach ihrem Interesse, zugänglich (z. B. der Fotoapparat, das Aufnahmegerät etc.). Im alltäglichen Umgang üben die Kinder, begleitet durch die Erzieher/innen aber auch selbständig, den Umgang mit den Medien, die ihnen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus gebrauchen die Kinder beispielsweise eigenständig den PC und nutzen das Schlaumäuse Programm. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit die Nutzung vom Tablet zu erlernen. Hierbei werden verschiedene altersentsprechende Apps genutzt. Zum Beispiel die Maus App und Haus der kleinen Forscher App. Hierbei werden Auge-Handkoordination, Feinmotorik, Konzentration und Kommunikation geschult. In unserer Radiostation haben die Kinder die Möglichkeit zu erfahren, wie Radio „gemacht wird“. In der konkreten Auseinandersetzung mit dem Medium Radio erschließen sich den Kindern folgende Bildungsinhalte:

- Medienkompetenz (Wie funktioniert es?, Kritik an Inhalten, Mitsprache u. Programmgestaltung)
- Erweiterung der Sprach- und Sprechkompetenzen
- Hördifferenzierung
- Kreative Nutzung des Mediums

Radiostation:

Die Verknüpfung von Medienpädagogik und Spracherziehung realisieren wir im Konzept für unsere Radiostation. Die Kinder können erfahren wie das Medium Radio funktioniert und erhalten durch die Produktion eigener Hörfunksendungen vielfältige Anregungen zum Sprechen. Ganz im Sinne elementarer Lernerfahrungen gestalten die Kinder eigenaktiv das Programm, lernen zu unterscheiden zwischen Nachrichten, Reportagen, Hörspielen, Moderationen usw. Das Familienzentrum verfügt über mehrere „Empfänger“ die es erlauben dem selbst erstellten Programm zu lauschen oder auch abzuschalten. Elementare Medienerfahrung ist die Devise. In der praktischen Auseinandersetzung mit dem Medium KITA-Radio gewinnen die Kinder Eindrücke wie Radio gemacht wird. Unterschiede zwischen Live-Sendungen und Aufzeichnungen (Konserven) werden für die Kinder nachvollziehbar. Technische Spielereien und Tricks können „begriffen“ werden durch eigenes Experimentieren. Es wird erfahrbar wie Hörspiele entstehen, dass man Geräusche, Stimmen und Musik mischen kann, u.a.m.

Welt der Bücher (Literacy)

Bildungsbegründung:

Lesen und schreiben zu können sind wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben in unserem Kulturkreis. Im Familienzentrum werden die Kinder durch vielfältige Angebote, sowie in verschiedenen Alltagssituationen, auf den Erwerb dieser Kulturtechniken vorbereitet. Schreiben und lesen ist das sinnvolle Kombinieren von vereinbarten Symbolen (Buchstaben). Mit Hilfe von Symbolen, die nicht zur Schriftsprache gehören, z.B. Piktogrammen, können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren. (z.B. Bildsymbol an ihrem Mantelhaken, Eigentumsfach etc.) Siehe auch Bildungsbereiche „Sprache“, „Bewegung“ und „Musik und Rhythmik“.

Bildungsziel:

Unser Ziel ist es das Interesse der Kinder an Schriftsprache aufzugreifen, den Kindern Freude und Anregung im Umgang mit der Schriftsprache zu vermitteln. Kinder haben die Möglichkeit mit Sprache, Buchstaben, Symbolen und Piktogrammen zu experimentieren, zu erforschen und auf eine Fläche zu projizieren.

Bildungsangebote:

Im Spiel üben Kinder viele grundlegende Fähigkeiten quasi "beiläufig". (z.B. Handgeschicklichkeit, differenziertes Sehen, Symbole erkennen, akzentuiertes und deutliches Sprechen, differenziertes Sehen, etc.). Durch gezielte Anregungen werden die Fähigkeiten bewusst weiter entwickelt.

Welt der Phänomene (Natur & Umwelt)

Bildungsbegründung:

Kinder entdecken täglich Interessantes in ihrer näheren und weiteren Umgebung. Viele Erfahrungen machen sie zum ersten Mal und erfinden so die Welt für sich neu. Jedes Kind beobachtet und erforscht seine Umgebung unermüdlich und staunt über biologische Lebensformen und über physikalische Gesetzmäßigkeiten, oder ganz einfach über die Schönheit oder Besonderheit dessen, was es entdeckt. Kinder finden entsprechend eigene Erklärungen, haben aber ebenfalls viele Fragen an Eltern und Erzieher/innen. Mit ihrem Wissensdurst und dem Streben, ständig Neues zu lernen, es zu sortieren und kategorisieren sind sie auf Erzieher/innen angewiesen, die ihre Fragen ernst nehmen, sich Zeit lassen, selber noch neugierige Forscher/innen sind, und Kinder bei ihrer Entdeckerfreude unterstützen. Somit entsteht ein anregendes Lernklima, in dem die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen können, mit Materialien aus Natur und Umgebung zu experimentieren und ihr Wissen von der Welt zu erweitern.

Bildungsziel:

Kinder sind vertraut mit biologischen, physikalischen und anderen naturwissenschaftlichen Phänomenen. Ihre Wahrnehmung und ihre Beobachtungsgabe sind gut und altersentsprechend entwickelt. Sie haben ein grundsätzliches Interesse an Natur und Umwelt, sind bereit Verantwortung zu übernehmen und sich damit ebenfalls aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Sie gehen vorsichtig und schonend mit Lebewesen, aber auch mit der unbelebten Natur um. Sie erkennen Zusammenhänge von Werden und Vergehen. Sie erkennen in kindgemäßer Weise und aus eigenem Erleben die Ursachen und die Folgen im Umgang mit der Natur. Die Kinder entwickeln eigene Strategien für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen. (Umweltschutz)

Bildungsangebote:

Wir nutzen die Materialien des Haus der kleinen Forscher (Netzwerkpartner sind das regionale Bildungsnetzwerk des Kreises Viersen und der Landesverband des DRK Nordrhein). Die Wahrnehmung von Natur, das Leben mit der Natur und ihre Wirkungsweisen werden den Kindern unserer Einrichtung täglich ermöglicht. Wir verlassen möglichst oft das Gelände unseres Kindergartens / Kindertagesstätte, um andere Lern- und Lebenswelten zu erforschen.

Exkursionen (NaBu, Akki, AOK U-Boot)

Langzeitbeobachtungen (Jahreskreisläufe, Kalender, Baustellen,...)

Mischversuche, Laborversuche

Großflächige Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren

Kinderküche (Messen, Wiegen, Schätzen....)

Tierhaltung (Kaninchen)

Obst und Gemüseanbau (Permakulturbeet,...)

Kennenlernen von Energien und deren Gewinnung

Einsparung von Ressourcen (Umweltdetektive) [Zertifikat Ökoprofit]

Kooperation mit dem Naturschutzhof im Sassenfeld

Welt der Musik

Bildungsbegründung:

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit, weil sie die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch das ganzheitliche Erleben von Liedern und Tänzen, Reimen, Versen und Bewegungsspielen fördern. Musizieren und rhythmisches Bewegen sind Ausdrucksmöglichkeiten (Sprachen) für Kinder. Über Musik, die sie machen oder hören erhalten sie Zugang zu ihren Gefühlen, bzw. können die Gefühle dessen, der die Musik macht, nachvollziehen. Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und muss erhalten bleiben. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder. Durch Musik kann das Wohlbefinden der Kinder gesteigert werden.

Bildungsziel:

Kinder haben die Möglichkeit spontane musikalische Aktionen wahrzunehmen. Kinder bekommen den Raum ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit zu entfalten, zu experimentieren und weiterzuentwickeln. Durch die Vielfalt der musikalischen Welt in unserem Haus können Kinder ihre Sinne entfalten.

Dabei haben die Kinder die Möglichkeit ihre Stimme zu festigen und üben längere Zeit zu sprechen oder zu singen. Ferner haben sie die Möglichkeit die eigene Stimme zu modulieren (an- und abschwächen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern).

Bildungsangebote:

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist eine ganzheitliche Methode, die Musik, Sprache, Bewegung und Material / Instrumente einbezieht. So arbeiten wir beispielsweise viel mit Bewegungs- oder Gesangsspielen, oder bewegen uns zur Musik um ein „Takt“- Gefühl zu erfahren (Musik geht durch unseren Körper). Alle Lieder, die wir singen, besprechen wir mit den Kindern, erklären unbekannte Liedstellen (Textstellen) und beziehen Spracherziehung in unseren musikalischen Alltag ein. Es geht vor allem darum, Kindern Erlebnisse und Erfahrungen zu ermöglichen, die sie zur intensiveren und zielbewussten Beschäftigung mit Musik motivieren.

Ebenso gilt es Situationen herzustellen, die hemmungsfrei gesangliche und instrumentelle Lautäußerungen von Kindern ermöglichen. Grundsätzlich stehen den Kindern deshalb geeignete Räume und Materialien / Instrumente zur Verfügung, damit sie Musik machen können. Ebenso wie im Bereich „Kreatives Gestalten“ das Kennenlernen der Werke bildender Künstler ermöglicht wird, können sich Kinder Musikstücke bedeutender Komponisten und Interpreten anhören. Wenn es angebracht ist, werden Beschäftigungen der Kinder mit Musik untermalt / begleitet und zur Schaffung von Atmosphäre in der Einrichtung eingesetzt.

Ferner haben unsere Kinder die Möglichkeit, an angeleiteten Angeboten zur musikalischen Früherziehung teilzunehmen. Freie und/ oder angeleitete Musikangebote finden täglich statt und darüber hinaus werden akzentuierte Tanz- und Kinderchorgruppen angeboten. Alle Kinder in der Einrichtung haben die Möglichkeit, alle musikalischen Anregungen für sich zu nutzen. Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich in Rhythmen und Melodien einzufinden und in Harmonie mit den anderen Akteuren den eigenen Part zu übernehmen.

Die im Jahre 2002 begonnene musikpädagogische Förderung im Kindergartenalltag, wird seit April 2010 durch eine hauseigene Musikpädagogin zusätzlich ergänzt und erweitert.

Bedeutung und Stellenwert des Spiels

In unserer pädagogischen Arbeit betrachten wir das Spiel als eine menschliche Grundfähigkeit. Beim Spielen handelt es sich um eine ursprüngliche Lebensäußerung, die sich selber nicht aus anderen Fähigkeiten heraus erklären lässt.

Wir betrachten das kindliche Spiel als ein lebendiges und formenreiches Geschehen. Beim Spielen entdecken und festigen Kinder ihre Fähigkeiten, gewinnen Erkenntnisse, erproben Rollen und Wertvorstellungen und verinnerlichen sie. Spielen ist Lust und gleichzeitig immer wieder Frust, weil jedem Erfolg ein Rückschlag folgt und jedem Sieg eine Niederlage gegenüber steht. Kinder spielen ohne zu registrieren dass sie dabei lernen. Sie verfolgen beim Spielen kein Ziel, und was zählt ist nicht das Endprodukt, sondern das Geschehen an sich. (Kiepenheuer & Witsch, Kursbuch Kinder 1993, S. 440) Kinder haben ein elementares Bedürfnis zu spielen, deshalb wollen wir durch unsere Elementarpädagogik dazu beitragen, dass die Spielfähigkeit als eine kindeigene Ausdrucks- und Erzählwelt entwickelt werden kann.

Nach Krenz umfasst das Spielen der Kinder drei Kernbereiche (Krenz, Armin, 1996, S. 95 ff) :

1. Aufbau sowie Erweiterung der Persönlichkeit
2. Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse
3. Hilfe zum Orientieren und Handeln in der Welt

zu 1. **Persönlichkeitsentwicklung:**

Kinder erleben im Spiel Selbstkompetenz, d.h. sie lernen ihre Fähigkeiten spielerisch kennen und erweitern, sie können Vertrauen spüren, in sich und ihr Handeln. Es vollzieht sich der Auf- und Ausbau einer eigenen Identität. Kinder nehmen sich in ihrer Besonderheit, ihrer Einmaligkeit wahr und verspüren Stolz auf eigene Leistungen. "Ein Stolz, der neue Handlungs- und Gefühls- sowie Gedankenimpulse provoziert und Kinder in die Situation des Spiels immer tiefer eintauchen lässt."(ebenda)

zu 2. Basis für den **Erwerb bedeutsamer Lernprozesse**

In seinen unterschiedlichen Formen und Varianten ermöglicht das Spiel eine Vielfalt von Lernprozessen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich. "Kinder lernen im Spiel(en) also gerade die Fähigkeiten, die notwendig sind, um ein selbstständiges und teilautonomes Leben zu führen und Situationen so zu arrangieren, dass sie Mitgestalter ihrer Biographie sowie bestimmter Situationen sind."(ebenda)

zu 3. Hilfe zum **Orientieren und Handeln**

Durch die Vielzahl der Lernmöglichkeiten im Spiel wird der aktive Erfahrungserwerb des Kindes gefördert, der Verhaltensänderungen ermöglicht durch den Zugewinn von Wissen und Fertigkeiten. Spielen ist eine kindgemäße Aneignungsform der unmittelbaren Lebenswelt des Kindes. Im Spiel lernt es durch Greifen begreifen, d.h. verstehen. Was ich begriffen, d.h. verstanden habe kann als Ausgangsbasis für weitere Aktivitäten dienen. Spiel ist also aktive kindgemäße Aneignung der Umwelt.

Armin Krenz bringt es auf den Punkt:

"Das Spiel unterbrechen oder behindern hieße, Kinder in der Entwicklung zu behindern - ..." (S.97)

In unserem DRK Familienzentrum NRW wollen wir deshalb,

Platz zum Spielen bieten, d.h. Spielräume erschließen in denen die Kinder auch Platz zum Spielen haben;

Spielen als ernsthafte Arbeit der Kinder betrachten, d.h. dafür sorgen, dass das Spiel möglichst wenig unterbrochen wird;
die Kinder ihre Spiele selbst arrangieren lassen, d.h. eher wenig Spielzeug anbieten;

die Kinder im Spiel zeitlich nicht bedrängen, weil eine "Spielvertiefung" viel Zeit braucht(z.B. große Bauwerke können nur entstehen wenn die Kinder Ideen entwickeln und ausprobieren können, ausgeprägte Rollenspiele können Kinder für Stunden fesseln, usw.);

selbstgestaltete Spielabläufe der Kinder fördern, i.S. dass Kinder Spielprozesse mit Probieren und Versuchen ausfüllen können und dabei wichtige Erfahrungen machen;

uns den Kindern als Spielpartner anbieten, die sich auf den Boden begeben und selber motiviert sind mitzuspielen;

ritualisierte Spielformen der Kinder akzeptieren, weil diese benötigt werden um durch bestimmte Wiederholungen Dinge auf- oder nachzuarbeiten.

Die unterschiedlichen Spielformen wollen wir nutzen und sie den Kindern entsprechend ihrer Entwicklung, mit dem übergeordneten Ziel der Erweiterung der Spielfähigkeit, anbieten.

(Spielformen sind: das Rollenspiel, das Freispiel, das Interaktionsspiel, das Phantasiespiel, das Bauspiel, die Regelspiele, Bewegungs- und Tanzspiele, Fantasyspiele, Strategiespiele, Aktionsspiele, das Theaterspiel, Aggressionsspiele, das Puppen-/ Marionettenspiel, das Schattenspiel, Konstruktionsspiele,..)

Funktionsspiel

Funktionsspiele sind Spiele die das Kind aus Freude an der Bewegung und an zufällig bewirkten Veränderungen ausführt. Im Säuglingsalter beobachtet man lustbetonte Bewegungen mit den Händen und Fingern, später auch mit dem ganzen Körper. Funktionsspiele werden unterschieden in spielende Betätigungen ohne Spielmaterial, d.h. mit dem eigenen Körper (z.B. klettern, springen, kriechen, laufen, usw.) und mit Spielmaterial (z.B. Seil springen, Papier zerreißen, im Sand wühlen, mit Farben hantieren, mit Wasser planschen,...) Dabei werden Umgangserfahrungen gesammelt und erstmalig die Beschaffenheit des Spielmaterials entdeckt. Die Bedeutung des funktionalen Spiels liegt dabei vor allem in der Funktionsübung. Das Kind "begreift" seine Umwelt, es beginnt zu koordinieren und macht somit erste Schritte in Richtung kausales Denken.

Konstruktionsspiel

Die überwiegend funktionale Betätigung des Kindes mit Spielmaterial erfährt gegen Ende des 2. Lebensjahres eine deutliche Weiterentwicklung. Die Funktionslust verwandelt sich in Schaffenslust. Beim Übergang vom funktionalen zum werkgreifenden Spiel vollzieht sich eine wichtige Akzentverschiebung: Von der Freude an der Betätigung bis zur Freude am Produkt. Lob und Anerkennung sollten sich aber auch weiterhin sowohl auf den Prozess, als auch auf das Produkt beziehen, um den Kindern die Neugierde zu erhalten. Das Konstruktionsspiel (werkschaffendes Spiel) ist gekennzeichnet durch einen vorgefassten Plan, eine vorherige Benennung des Produktes, die Durchführung des Plans, die Erkennbarkeit des Produktes an einigen charakteristischen Merkmalen. Das Kind, das selbstgestellte Aufgaben planmäßig und geduldig zu Ende führt, ist auch bereit, fremdgestellte Aufgaben zu erfüllen.

Rollenspiel

Die Bedeutung des Rollenspiels liegt darin, dass das Kind Erlebnisse durch das Nachahmen von Situationen verarbeiten kann. Es kann durch die Übernahme einer Rolle, z.B. Polizist, unerfüllte Wünsche, Ängste Erlebtes und Erwartendes darstellen und deutlich machen. Dadurch werden seelische Anspannungen vermindert. Für die soziale Entwicklung sind folgende Spielrollen wichtig:

- Geschlechterrollen (spielerisches Ausüben geschlechtsspezifischer Tätigkeiten)
- Rollen mit Machtbefugnis (Polizist, Lehrer, Erzieher,..)
- Eltern- und Kindrollen

Die Kinder haben die Möglichkeit Rollenspiele in vielen Bereichen des Hauses und des Außengeländes zu spielen. Gezielte oder auch angeleitete Rollenspiele können auch auf einer "Bühne" stattfinden.

Regelspiel

Zu den Regelspielen gehören alle Spielarten, die vor der Durchführung durch festgelegte und mit allen Mitspielern vereinbarte Spielregeln bestimmt sind. Kinder unter sechs Jahren benötigen noch den Erwachsenen, der mitspielt und hilft, die ursprüngliche Zielsetzung zu erhalten. Im Schulalter gewinnt das Regelspiel zunehmend an Bedeutung. Das Regelspiel kann in zwei Gruppen eingeteilt werden:

1. Bewegungs- und Gesellschaftsspiele z.B. "Katz und Maus", Quartett, Brettspiele usw.; sie werden häufig von Kinder zwischen fünf und acht Jahren gespielt;
2. Parteienspiele und komplizierte Brettspiele, sowie Kombinationsspiele wie z.B. Fußball, Völkerball, Mühle, Schach, usw.. Diese stellen eine deutliche Weiterentwicklung dar und werden etwa um das achte Lebensjahr gespielt.

Bei den sozialen Rollenspielen des ersten Stadiums übt das Kind, sich einem Kollektiv unterzuordnen, im zweiten Stadium hat es Gelegenheit zur Bewährung und zum persönlichen Einsatz für die Gruppe, als deren Mitglied es sich fühlt. Die Regelspiele fördern demnach nicht nur die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, sondern auch die passive und aktive Anpassung an die Gemeinschaft, sind deshalb Übungsfelder für das Erlernen sozialer Verhaltensweisen.

(Lehrbuch für heilpädagogische Übungsbehandlung 1994, S. 99-107)

Spielfähigkeit und Schulfähigkeit stehen in engem Zusammenhang, weil die Kinder im Spiel die notwendigen Kompetenzen im Hinblick auf die Schule erwerben:

- emotionale Kompetenz:**
- *Ausgeglichenheit - durch den Abbau von Spannungen*
 - *Belastbarkeit - durch das ständige Wiederholen bei Misserfolgen*
 - *Vertrauen - durch den Stolz auf eigenes Leistungsvermögen;*
- soziale Kompetenz:**
- *Kontaktpflege - durch den Aufbau und das Erleben sozialer Bezüge,*
 - *Toleranz - durch das Zurückstellen eigener Bedürfnisse,*
 - *Regelbeachtung - durch notwendige Absprachen mit den MitspielerInnen;*
- motorische Kompetenz:**
- *Reaktionsvermögen - durch schnelle Aktionsmotorik*
 - *Auge/Hand-Koordination - durch gezielte Umsetzungen der Handmotorik in Verbindung mit visuellen Abschätzungen,*
 - *Steuerung der Feinmotorik - durch kognitive Umsetzungsstrategien;*
- kognitive Kompetenz:**
- *Konzentration - zielgerichtete Aufmerksamkeit auf eine Tätigkeit,*
 - *Erkennen von Kausalzusammenhängen durch Verknüpfungen von Ursache und Wirkung,*
 - *Wahrnehmungsfähigkeit - durch die Entscheidung zur genauen Beobachtung.*
- (Zit.: nach Krenz, Armin, 1996, S. 100 ff.)*

Zur Spielförderung setzen wir direkte und indirekte Methoden flexibel ein (z.B. "Aktives Passiv-Sein", einfühlsames Aufgreifen von Äußerungen und Ideen der Kinder, Anregung durch Gespräche, Hilfestellung und Anleitung, geeignetes Material wird in das Blickfeld der Kinder gerückt,...). Wir lassen den Kindern Spielraum zur Gestaltung eigener Aktivitäten, bleiben aber innerlich bei den Kindern. Wir nehmen es auf uns, im Vertrauen auf die Spielbedürfnisse der Kinder Krisensituationen zu durchstehen. Uns liegt daran, den Kindern in einem sich differenzierenden Spiel Spielfreude zu ermöglichen.

Erziehungspartnerschaft

Elternarbeit bedeutet für uns aktive Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern, Kinder und Erzieher / Erzieherinnen können eine Partnerschaft bilden, in der alle Beteiligten gleichmäßig zu ihrem Recht kommen.

Dazu ist es notwendig das Gespräch mit den Eltern zu suchen, unsere Ziele transparent zu machen und eine Einheit zwischen Eltern und Erziehern zu schaffen, damit die Kinder Sicherheit in ihrer Umwelt entwickeln können.

Wir möchten eine Vertrauensbasis schaffen, in der die Eltern nicht als lästiges Anhängsel der Kinder empfunden werden, sondern als die Menschen, die als primäre Bezugspersonen ihre Kinder am besten kennen. Eltern sind unverzichtbare Partner zur Erfüllung unseres (gesetzlichen) Auftrages. Wir wollen Sie mit ihren Vorlieben, Neigungen und Schwierigkeiten ernst nehmen und Ihnen Beratung anbieten, wenn Sie bei der Erziehung ihrer Kinder Unterstützung suchen.

Voraussetzung einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine genaue und umfangreiche Information. Neben einem ausführlichen Anmeldegespräch mit Rundgang durch die Einrichtung bieten nach erfolgter Platzzusage unseren **Home-Service** (siehe oben Seite 16) an. Eltern neuaufzunehmender Kinder werden während der "Eingewöhnungsphase" über das Wichtigste aus dem Kita-Alltag unterrichtet. Außerdem wird den Eltern ein Informationsblatt ausgehändigt, in dem noch einmal alles Wissenswerte aus dem Familienzentrum nachgelesen werden kann.

Am "schwarzen Brett" werden Kurz-Infos ausgehangen (z.B. Krankheiten). Memowände unterrichten über Projekte und Spezifika. Kurzfristige Termine und Informationen werden in Elternbriefen mitgeteilt. Eltern, die sich über den Tagesablauf und die Arbeitsweise informieren möchten, bieten wir an zu hospitieren. (s.o. Hospitation)

In regelmäßigen Abständen (mehrmals im Jahr) erscheint unser "Nettetopia-Report". (Siehe auch Öffentlichkeitsarbeit), dieser wird gemeinsam von Eltern und Erziehern herausgegeben. Die Zeitschrift dient als internes und externes Kommunikationsmedium zur Darstellung des Lebens und Lernens in unserem Familienzentrum.

Je nach Bedarf finden im Laufe eines Kindergartenjahres Elternabende oder Nachmittage statt. Sie können eine bestimmte Thematik, z.B. "Medien für Kinder", pädagogische Inhalte unserer Arbeit, Organisatorisches, Festplanung, Erziehungsfragen, usw., zum Inhalt haben.

Ein weiterer Bestandteil der Erziehungspartnerschaft sind Elterngespräche (s.o. in dieser Konzeption), die sowohl von Eltern, als auch vom pädagogischen Personal angeregt werden können. Diese Gespräche können in der Einrichtung oder im Elternhaus stattfinden und unterliegen der Schweigepflicht.

Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr wählen die Eltern 11 Elternvertreter aus der Mitte der Elternschaft. Die Elternvertreter haben die Aufgabe Unterstützung im Sinne des Familienzentrums zu leisten. Sie dienen als Mittler zwischen Elternschaft und pädagogischem Personal. Bei Neuaufnahmen und Personalfragen haben Elternvertreter ein Anhörungsrecht. Mitspracherecht haben sie bei Öffnungs- und Schließzeiten, sowie bei der Urlaubsregelung. Der offene Dialog mit den Eltern ist für unsere pädagogische Arbeit unverzichtbar, da das Kind im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Wirkens steht.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit verfolgen wir das Ziel die pädagogische Arbeit in unserem Familienzentrum transparent zu machen. Das DRK Familienzentrum NRW soll als Lebens- und Lernort für Kinder, Eltern und ErzieherInnen im Gemeinwesen seinen Standort finden.

Wir verstehen Öffentlichkeitsarbeit als ein Grundsatzmerkmal zur Erlangung von Wertschätzung für unser kleinkind- und elementarpädagogisches Dienstleistungsangebot.

Wir wollen mit unserer deutlich kindorientierten Pädagogik auch im Außenverhältnis beachtet werden und unsere Ansprüche und Schwerpunkte in die Öffentlichkeit tragen.

Das offensive Eintreten für die Rechte der Kinder und ihre Belange verfolgen wir durch verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Herausgabe unserer Kindertagesstättenzeitung "Nettetopia-Report"
- Informationsbroschüren zur pädagogischen Arbeit in unserer KITA
- Präsentation der Arbeit im Internet unter www.familienzentrum-nettetal.de
- Öffnung thematischer Gesamtelternabende für alle interessierten Erwachsenen
- Veröffentlichung von Projektberichten
- Teilnahme an Arbeitskreisen und externen Podiumsdiskussionen auf Ebene der Stadt Nettetal
- Teilnahme an Veranstaltungen des Gemeinwesens (z.B. Martinszug)
- Erstellung von Handzetteln, Flugblättern, Plakaten mit Veranstaltungshinweisen
- Teilnahme an Demonstrationen zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern
- Infostände bei Stadtfesten (Vorstellen der KITA-Arbeit)
- Teilnahme / -habe an (allen) Veranstaltungen die generationsübergreifendes, multikulturelles und sozialisationsübergreifendes Lernen (ermöglichen) zum Ziel haben.

Da wir unser "pädagogisches Handwerk" sehr ernst nehmen, wollen wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit für das notwendige Geräusch sorgen, getreu der Überzeugung, dass "Klappern zum Handwerk gehört".

Für uns ist "**Kinderlärm Zukunftsmusik**". Unsere Öffentlichkeitsarbeit soll einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Kinder ihre Zukunft aktiv gestalten können.

Gesetzliche Vorgaben:

Der gesetzliche Rahmen unserer Arbeit gründet sich auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und die Bestimmungen des Kinderbildungsgesetzes für in Nordrhein-Westfalen (KiBiz-NW). Im Blick auf die vertragliche Übernahme der Aufsichtspflicht, für eine bestimmte Zeit des Tages durch das Personal der Einrichtung, gelten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB).

§ 1631 Abs. 1 BGB:

"Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen."

Die Eltern, als Personensorgeberechtigte, schließen mit dem Träger (DRK) einen Aufsichtsübernahmevertrag, der wiederum die alltägliche Aufsicht durch Arbeitsverträge auf die Leitung der Einrichtung und die Erzieherinnen überträgt.

Im **Sozialgesetzbuch VIII -KJHG-** sind vor allem die §§ 1, 2 und 22 für unsere Arbeit relevant.

KJHG:

§1 - Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

- 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,*
- 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,*
- 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,*
- 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.*

Auszug aus § 2 - Aufgaben der Jugendhilfe

(1) Die Jugendhilfe umfasst Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien.

(2) Leistungen der Jugendhilfe sind:

- 1. Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Jugendschutzes (§§ 11 bis 14),*
- 2. Angebote zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21),*
- 3. Angebote zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege (§§ 22 bis 25),*
- 4. Hilfe zur Erziehung und ergänzende Leistungen (§§ 27 bis 35, 36, 37, 39, 40)*
- 5. Hilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche und ergänzende Leistungen (§§ 35a bis 37, 39, 40)*
- 6. Hilfe für Volljährige und Nachbetreuung (§41)*

Auszug aus § 22

- Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Die in § 22 KJHG aufgelisteten Aufgaben der Kindertagesstätte

- Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen (Individualität) und gemeinschaftsfähigen (Sozialverhalten) Persönlichkeit,
- Betreuung,
- Bildung und Erziehung

werden im Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz-NW) näher beschrieben.

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 2

Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit.

Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern.

Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3

Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 7

Diskriminierungsverbot

Die Aufnahme eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung darf nicht aus Gründen seiner Rasse oder ethnischen Herkunft, seiner Nationalität, seines Geschlechtes, seiner Behinderung, seiner Religion oder seiner Weltanschauung verweigert werden. Die verfassungsmäßigen Rechte der Kirchen bleiben unberührt.

§ 8

Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit

Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

§ 9

Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternmitwirkung

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen.

Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch anzubieten.

(2) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt. Die Mitwirkungsorgane sollen die Zusammenarbeit

zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(3) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung

bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern dies verlangt. In der Elternversammlung

informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

(4) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen.

Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über das pädagogische Konzept der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sächliche Ausstattung, die Hausordnung und die Öffnungszeiten sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern, sowie die Verpflegung in der Einrichtung.

(5) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung, sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

(6) Die Elternbeiräte der Tageseinrichtungen für Kinder können sich auf örtlicher Ebene zu der Versammlung von Elternbeiräten zusammenschließen und ihre Interessen gegenüber den Trägern der Jugendhilfe vertreten. Absatz 4 Satz 2 gilt entsprechend.

Sie werden dabei von den örtlichen und überörtlichen öffentlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützt. Die Versammlung der Elternbeiräte wählt in der Zeit zwischen dem 11. Oktober und dem 10. November einen Jugendamtselternbeirat. Die Gültigkeit der Wahl des Jugendamtselternbeirates setzt voraus, dass sich 15 v.H. aller Elternbeiräte im Jugendamtsbezirk an der Wahl beteiligt haben. Dem Jugendamtselternbeirat ist vom Jugendamt bei wesentlichen die Kindertageseinrichtungen betreffenden Fragen die Möglichkeit der Mitwirkung zu geben.

....

§ 10

Gesundheitsvorsorge

- (1) Bei der Aufnahme in die Tageseinrichtung ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage des Vorsorgeuntersuchungsheftes für Kinder oder einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung zu erbringen.
- (2) In den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ist die gesundheitliche Entwicklung der Kinder zu fördern. Bei Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Beeinträchtigung sind die Eltern frühzeitig zu informieren und geeignete Hilfen zu vermitteln; bei fortbestehender Gefährdung ist das Jugendamt entsprechend § 8 a SGB VIII zu informieren.
- (3) Das Jugendamt arbeitet mit den für die Durchführung ärztlicher und zahnärztlicher Vorsorgeuntersuchungen zuständigen Stellen zusammen und hat für jährliche ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen der Kinder in den Tageseinrichtungen Sorge zu tragen. Diese können nur entfallen, wenn sichergestellt ist, dass diese jährlichen Untersuchungen für jedes Kind anderweitig erfolgen.
- (4) In Kindertageseinrichtungen darf nicht geraucht werden. Auch in Räumen, die für die Betreuung von Kindern in Kindertagespflege bestimmt sind, ist das Rauchen nicht gestattet.

...

§ 13

Förderung in Kindertageseinrichtungen

Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

- (1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.
- (2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der in Artikel 7 der Landesverfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.
- (3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.
- (4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.
- (5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VIII. Das pädagogische Konzept nach Absatz 1 muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche

Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen in der Tageseinrichtung teilnimmt, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

§ 14

Zusammenarbeit mit der Grundschule

(1) Kindertageseinrichtungen arbeiten mit der Schule in Wahrnehmung einer gemeinsamen

Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die Grundschule zusammen.

....

§ 16

Familienzentren

(1) Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Aufgaben nach diesem Gesetz hinaus insbesondere

1. Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern und Familien bündeln und miteinander vernetzen,
2. Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung, Beratung oder Qualifizierung von Tagespflegepersonen in Absprache mit dem Jugendamt bieten,
3. die Betreuung von unter dreijährigen Kindern und Kindergartenkindern außerhalb üblicher Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen gewährleisten oder vermitteln.
4. Sprachförderung für Kinder und ihre Familien anbieten, die über § 13 Abs. 6 hinausgeht; insbesondere sind dies Sprachfördermaßnahmen für Kinder im Alter zwischen vier Jahren und Schuleintritt mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, die keine Kindertageseinrichtung besuchen und als Familienzentrum in die örtliche Jugendhilfeplanung aufgenommen sind sowie ein vom Land anerkanntes Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ haben.

(2) Familienzentren können auch auf der Grundlage eines sozialräumlichen Gesamtkonzeptes als Verbund unter Einbeziehung mehrerer Kindertageseinrichtungen oder auch anderer kinder- und familienorientierter Einrichtungen tätig sein.

- * Die Kindertageseinrichtung wird als **ELEMENTARSTUFE DES BILDUNGSSYSTEMS** vorgestellt.
- * Die inhaltliche Aufgabenbeschreibung wird als **selbstständige Ausrichtung** festgestellt, die wir in dieser Konzeption ausformulieren wollen.
- * Kriterien für die Ausrichtung der sozialen Erziehung werden benannt: - **partnerschaftlich, gewaltfrei, gleichberechtigt, -**
- * Betreuungsaufgabe, Erziehungs- und Bildungsauftrag werden gesetzlich definiert.

Unsere vorliegende Konzeption betrachten wir als pädagogische Ausformulierung dieser gesetzlichen Vorgaben.

Nachwort

Die vorliegende Konzeption wurde in den Monaten Januar 2017 bis August 2017 erstmalig gemeinsam vom pädagogischen Team unserer Kindertagesstätte erarbeitet. Sie ist und war das Ergebnis einer spannenden und gewinnbringenden Diskussion um die pädagogischen Ziele und die Ausrichtung unserer Arbeit.

Das jetzt vorgelegte "Endprodukt" stellt den Stand der gegenwärtigen Diskussion dar, entsprechend der Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld und innerhalb der Einrichtung wurde bereits erwähnt, dass eine Konzeption von Zeit zu Zeit überarbeitet werden muss, um den gesellschaftlichen Änderungen Rechnung zu tragen. Diesem Anspruch werden wir auch in Nettetopia folgen.

Dieser **Daueraufgabe** sind wir uns bewusst und hoffen in der Fortschreibung der Konzeption auch zukünftig auf innovative und konstruktive pädagogische Auseinandersetzungen zum Wohle der Entwicklungsbegleitung der uns anvertrauten Kinder.

*Die beiden Störfaktoren gesunder Entwicklung sind:
zu viel Kontrolle einerseits, zu viel Chaos andererseits.
(Urie Bronfenbrenner)*

Literaturverzeichnis:

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat: Umsetzung der Rotkreuz- und Rothalbmond-Grundsätze in DRK-Kindertageseinrichtungen
Eigenverlag, Berlin 2016

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat: Inklusion in DRK-Kindertageseinrichtungen; Eigenverlag, Berlin 2016

Deutsches Rotes Kreuz e.V., Generalsekretariat: Anwaltschaftliche Vertretung in DRK-Kindertageseinrichtungen
Eigenverlag, Berlin 2016

Diekhof, Mariele: Kita Kitopia
Verlag Modernes Leben, Dortmund 2017

Göhlich, Michael: Reggiopädagogik - Innovative Pädagogik heute
R.G. Fischer Verlag, Frankfurt 1995

Hetzer, Hildegard (Herausgeber): Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1995

Kautter, H.; Klein: G.; Laupheimer, W.; Wiegand, H.-S.:
Das Kind als Akteur seiner Entwicklung
Schindele, Heidelberg 1995

Klattenhoff, Klaus, u.a.: Grundpositionen offener pädagogischer Arbeit
Verlag die Werkstatt, Rastede 2015

Krenz, Armin u. Raue Roswitha: Bewegung im Situationsorientierten Ansatz
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Krenz, Armin: Die Konzeption - Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Krenz, Armin: Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1991

Krenz, Armin: Was Kinderzeichnungen erzählen
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Kükelhaus, Hugo u. zur Lippe, Rudolf: Entfaltung der Sinne
Fischer alternativ, Frankfurt 1996

Lill, Gerlinde: Einblicke in offene Arbeit,
Verlag das Netz, Berlin 2006

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) des Landes Nordrhein-Westfalen (Herausgeber), Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Herausgeber): Bildungsgrundsätze, Grundsätze zur

Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen
im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen
Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2016

Michels, Inge; von Plüskow, Alexandra: Kinder & Werte
Friedrich Verlag, Seelze 2017

Schäfer, Gerd E.; von der Beek, Angelika: Didaktik der frühen Kindheit
Verlag das Netz, Berlin 2013

Schäfer, Gerd E.; Alemzadeh Marjan; Wahrnehmendes Beobachten
Verlag das Netz, Berlin 2012

Schlösser, Elke: Wir verstehen uns gut – Spielerisch Deutsch lernen –
Ökotoxia Verlag, Münster 2001

Seitz, Rudolph: Was hast du denn da gemalt?
Don Bosco Verlag, München 1995

Stern, Arno: Das Malspiel und die natürliche Spur
Drachenverlag, Lössen 2014

Stern, Arno: Der Malort
Daimon Verlag, Einsiedeln 2015

Wilk, Matthias: Der Raum als Erzieher
Tectum Verlag, Marburg 2016

Wolfram, Wolf-Wedigo: Präventive Kindergartenpädagogik
Juventa Verlag, München 1995

Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung
Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1995
(Lehrbuch für heilpädagogische Übungsbehandlung 1994, S. 99-107)

U3-Konzept DRK KV Viersen

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Viersen e.V.

Konzeptionelle Vorgaben für die Betreuung unterdreijähriger Kinder in unseren Kindertagesstätten / Familienzentren

Diese Überlegungen ergänzen die jeweilige Einrichtungskonzeption und passen die elementarpädagogischen Vorgaben auf die sich verändernde (Arbeits-)Situation in den Einrichtungen durch die Aufnahme jüngerer Kinder an.

Die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren betrifft alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der jeweiligen Einrichtung. Tagesablauf, -struktur und pädagogische Angebote werden den Grundbedürfnissen der jüngeren Kinder angepasst: Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind genaue Kenntnisse über die Entwicklung der 0- bis 3-Jährigen unerlässlich. Alle ErzieherInnen in der Kita müssen wissen, was sich bei dieser Altersgruppe entwicklungspsychologisch abspielt, um gezielt darauf aufbauen zu können. Vor allem die moderne Säuglingsforschung und Hirnforschung haben die Entwicklungspsychologie revolutioniert. Heute weiß man, dass Neugeborene keine hilflosen, instinkt- und reflexgesteuerten Wesen, sondern überaus kompetente Lebewesen sind. Ihre körperliche, psychische und soziale Entwicklung bis zum Kindergartenalter und darüber hinaus müssen den Fachkräften bekannt sein.

Kinder im ersten, zweiten und dritten Lebensjahr benötigen eine sichere und anregende räumliche Umgebung sowie verlässliche Betreuungspersonen. Die Fachkräfte pflegen einen respektvollen Umgang mit den Kindern und begegnen ihnen würdevoll. **Im Zeichen der Menschlichkeit wird der würdevolle Umgang mit allen Kindern zur tragenden und handlungsleitenden Dimension.**

Das Kind steht im Mittelpunkt aller (pädagogischen) Überlegungen.

Die Raumgestaltung als „dritter Erzieher“ muss die Kinder wirksam in ihren Selbstbildungsprozessen unterstützen.

Pädagogisches Konzept

Angestrebt wird eine Synthese der pädagogischen Konzepte des **Situationsansatzes**, der **Reggio-Pädagogik**, der **Freinê-Pädagogik** sowie der **offenen und integrativen Arbeit**. (Zu beachten ist im Kontext der Rahmenplan des DRK Landesverbandes Nordrhein.) Für die Unterdreijährigen orientieren sich unsere DRK Kindertagesstätten zusätzlich an den konzeptionellen Vorgaben von **Emmi Pikler**, sowie neuesten Erkenntnissen der **Hirnforschung**: *„Aus der rasanten Entwicklung und enormen Plastizität der Gehirne von Kleinkindern ergeben sich die große Bedeutung und die vielfältigen Chancen der frühkindlichen Erziehung und Bildung. Erzieher/innen können das riesige Potenzial in Kindern wecken, deren Begabungen entdecken, die kindliche Entwicklung allseitig fördern, den Erwerb von Kenntnissen sowie die Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten anleiten, bei negativen Einflüssen präventiv wirken sowie bei Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen frühzeitig intervenieren.“* *„In den ersten drei Lebensjahren nimmt die Zahl der Synapsen rasant zu – eine Gehirnzelle kann bis zu 10.000 ausbilden. Mit zwei Jahren entspricht die Menge der Synapsen derjenigen von Erwachsenen, mit drei Jahren hat ein Kind bereits doppelt so viel. Die Anzahl (200 Billionen) bleibt dann bis zum Ende des ersten Lebensjahrzehnts relativ konstant. Bis zum Jugendalter*

wird rund die Hälfte der Synapsen wieder abgebaut, bis die für Erwachsene typische Anzahl von 100 Billionen erreicht wird. Verbunden mit diesem rasanten Wachstum von Synapsen ist eine rasche Gewichtszunahme des Gehirns: von 250 g bei der Geburt über 750 g am Ende des 1. Lebensjahrs bis 1.300 g im 5. Lebensjahr. In der Pubertät wird schließlich das Endgewicht erreicht. Die doppelt so hohe Zahl von Synapsen erklärt auch, wieso das Gehirn eines Dreijährigen mehr als doppelt so aktiv ist wie das eines Erwachsenen. Außerdem enthalten die Gehirne von (Klein-)Kindern größere Mengen bestimmter Neurotransmitter. Sie haben einen fast doppelt so hohen Glukoseverbrauch als die Gehirne von Erwachsenen, benötigen also mehr Energie (s.o.).“ (Gehirnentwicklung im Kleinkindalter - Konsequenzen für die Erziehung, Dr. Martin R. Textor, IFP München, 2008)

Die jüngeren Kinder benötigen ein adäquates Raumangebot zur Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben: Sie brauchen Platz zum schlafen und ruhen, zum bewegen und entdecken, sowie zum Einnehmen der Mahlzeiten und zur altersgerechten Körperpflege.

Das mögliche Spektrum an räumlichen Vorgaben beinhaltet Kinderrestaurants / Kindercafés, Ateliers und Forscher- / Entdeckerräume, Bewegungs- und Spiellandschaften, Ruheinseln und Schlafplätze, Rückzugsräume und Treffpunkte. Entscheidend sind die Zusammensetzung der Gruppe und die lokalen Gegebenheiten. Die Inneneinrichtung muss geeignet sein die Selbstbildungspotentiale der Kinder zu unterstützen.

(Wird das junge Kind anfänglich noch sehr den Erwachsenen als sicheren Hafen brauchen, vergrößert sich sein Aktionsradius mit zunehmenden Alter und steigender Vertrautheit.) Möbel müssen sicheren Halt bieten. Mit Geländern versehene „Laufstrecken“ erleichtern das Laufenlernen und stärken die intrinsische Motivation zur Weiterentwicklung.

Kinder brauchen Kinder – Gruppenstruktur/en

Wir bevorzugen in unseren Einrichtungen Formen von erweiterter Altersmischung. Eine gesunde Mischung von 1-6jährigen Kindern ist das von uns bevorzugte Modell.

Kinder brauchen Gleichaltrige (Peers) und ältere Kinder. Die Heterogenität der Gruppenzusammensetzung erlaubt differenziertes Lernen: Orientierung an den „Großen“ – Rücksichtnahme gegenüber den „Kleinen“, gegenseitige Unterstützung und Hilfe, intensive soziale Erfahrungen und Regulation von Konflikten.

Das Erzieher / Kindverhältnis bekommt insofern eine doppelte Bedeutung:

- Einerseits geht es um den Personalschlüssel, d.h. es muss ausreichend pädagogisches Personal vorgehalten werden um den Entwicklungsbedürfnissen der jungen Kinder gerecht zu werden und individuell auf jedes Kind eingehen zu können.
- Andererseits geht es um das Bindungsverhältnis, d.h. die (jungen) Kinder müssen den Prozess eines sekundären Bindungsaufbaus durchlaufen können, hier ist viel empathisches Verhalten notwendig, um den Kindern einen „sicheren Hafen“ bieten zu können.

Der „Anker“ (Bezugsperson Erzieherin) ermöglicht den jungen Kindern die notwendige Selbstregulation um sich auf die Herausforderungen der Kindergruppe einlassen zu können. Ist das Wohlbefinden des jungen Kindes sicher gestellt, kann es exploratives und entdeckendes Verhalten entwickeln.

Primäre Pädagogische Inhalte für U3_Kinder:

1. Liebevolle hinwendungsintensive Pflege

Hygieneverrichtungen und Körperpflege gehören zum Hauptprogramm für die Altersgruppe der U3-Kinder. Zum Wickeln gehört eine vertraute Atmosphäre, die Erzieherin gestaltet die Situation würdevoll und schenkt dem Kind viel Zuwendung und Beachtung in dieser intimen Situation.

2. Schlafen und Ruhen (Stübchen, Nest, Heimathafen)

Die Kinder treffen auf eine vorbereitete Umgebung. Haben einen festen Schlafplatz, der allein ihnen gehört und so zusätzlich Sicherheit vermittelt. „Übergangsobjekte“ aus der elterlichen Umgebung erleichtern das Ausruhen / Schlafen. Die Schlafräume lassen sich abdunkeln und sind ruhig gelegen. Neben einer allgemeinen Ruhephase, i.d.R. nach dem Mittagessen im ganzen Haus [Mittagsruhe], besteht die Möglichkeit zum Entspannen, Ruhen und Einschlafen wann immer dies für das einzelne Kind förderlich ist.

3. Essen

In Absprache mit den Eltern wird den Kindern ermöglicht häusliche Gewohnheiten der Nahrungsaufnahme fortzuführen. Bereits nach dem ersten Geburtstag können die Kinder mehr und mehr an „feste“ Kost herangeführt werden. Unsere Einrichtungen kochen zum Teil selbst und achten insgesamt auf ausgewogene Küche, die auch ethnische / religiöse / kulturelle Gewohnheiten beachtet. Wir bevorzugen das Konzept „Fünf am Tag“, orientieren uns an den Vorgaben der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) und unterstützen aktiv die Geschmacksbildung der Kinder. Die Kinder werden weit möglichst in die (Zu)-vorbereitung der Mahlzeiten einbezogen. (Frühstücksbuffet, Nachmittagsimbiss)

4. Bildungsinself

Ausgehend von den Prinzipien der Reggio-Pädagogik [Der Raum als Miterzieher] bieten wir den U3-Kindern „Bildungsinself“, die den Kindern ungestörte Gelegenheiten tiefer sinnlicher Erfahrung vermitteln und über Ergriffenheit die Begriffsbildung unterstützen. Eine Bildunginsel ist ein Bereich, den die Erzieherinnen wo immer möglich gemeinsam mit den Kindern mit einem Schwerpunktthema versehen. Die Bildunginsel ist ein inklusives Angebot, das sich an alle Kinder jeder Altersstufe richtet. Das selbsttätige Lernen wird ermöglicht, weil nicht alle Kinder zur gleichen Zeit mit dem gleichen Material und im gleichen Tempo „arbeiten“. Jedes Kind kann in der Bildunginsel selbstbestimmt so lange und so oft es möchte mit dem Material „arbeiten“, wie es seinem Explorationsverhalten entspricht. Es kann sich in eine Sache vertiefen oder wiederholen und zwar so lange, bis das Kind für sich entscheidet, sich einer anderen Herausforderung zuwenden zu wollen.

Bedeutung der Eltern - Dimension: Erziehungspartnerschaft

„Ohne Eltern geht es nicht!“ – In unseren DRK-Kindertagesstätten und Familienzentren sehen wir die Eltern als Experten für ihre Kinder an. Niemand kennt ein Kind so gut wie seine Eltern. Für die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit am Kind benötigen wir das Expertenwissen der Eltern und bieten deshalb vielfältige Kooperationsangebote für Eltern an: Elterngespräche, Entwicklungsgespräche, Beratung und Elternbildungsangebote.

Eingewöhnung U3

Die Erzieherin / der Erzieher muss erst Bezugsperson werden. Dieser entscheidende Prozess beginnt mit der Eingewöhnung. In unseren DRK Kindertagesstätten und Familienzentren orientieren wir uns am „Berliner Modell der Eingewöhnung“. Für die pädagogischen Mitarbeiter/innen ist während der Eingewöhnungszeit Urlaubsstopp.

Das Eingewöhnungsmodell lässt sich charakterisieren durch:

1. **Die rechtzeitige Information der Eltern** des Kindes darüber, dass ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes erwartet wird, über die Bedeutung ihrer Anwesenheit für das Kind, sowie über Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses.
2. **Eine dreitägige Grundphase** der Eingewöhnung, während der ein Elternteil (eine Bindungsperson) das Kind in die Krippe begleitet und sich dort zusammen mit ihm für ein oder zwei Stunden im Gruppenraum aufhält. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.
3. **Die vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungszeit** am vierten Tag. An diesem Tag unternimmt der begleitende Erwachsene einen ersten Trennungsversuch.
4. **Die Stabilisierungsphase**, die mit dem 4. Tag beginnt und in der die Erzieherin, zunächst im Beisein des Elternteils, in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes übernimmt (Füttern, Wickeln) und sich ihm als Spielpartner anbietet. Die begleitenden Eltern überlassen es jetzt immer der Erzieherin, als erste auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.
5. **Eine Schlussphase**, in der die Eltern (primären Bindungspersonen) sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Krippe aufhalten, jedoch jederzeit erreichbar sind, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die Erzieherin als "sichere Basis" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

U3-Konzept DRK KV Viersen 2014
Dipl.-Soz.Päd. Andreas Zorn